

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Des allernamhaftigsten vnnd hochehrnachten,
römischen Architecti, vnnd kunstreichen Werck oder
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

Vitruvius

Basel, 1614

VD17 VD17 12:627706R

Das Achte Buch Vitruuij

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

werden ihre in den beyden Wurseln der Rote vnd der Roten Ochsenzung darumb das sie beyde rot seind. Solcher irthumb hat sich auch im Hysgino zugetragen / welcher irthumb die verwirten zweiffelhaffigen Schrifften Plinij vnd anderer sonderliche vrsach seind / das etliche haltens für die Berlein am Beyn Hölzin / so wir Teuffelstrauben nennen / so wöllen etlich es seyen die Bramber / doch reimet sich die Farb der Teuffelstrauben am besten / welche auch dieser zeit im brauch ist / sampt andren Saffterberlein vnd Lacmuff bey vnsern Brieffmahlern vnd Illuministen. Von dem Sil Attico haben wir droben gehandelt / vnd lasset sich ansehen das dieser Text auch nicht gerecht sey / dann Plinius schreibt solchs nicht vom Sil Attico / sonder von der Blauen Farb des Lasurs. Von dem Chrysocola so in Erkruben gefunden wirt / haben wir droben weitläuffiger gesagt. Aber des Krauts halben / so Vitruuius an diesem ort Luteam nennet / ist auch ein zweiffel / dann die weil der Kreuter viel seind dieser zeit / so gelb vnd auch schön grün ferben / vermeinen etlich das an diesem ort Vitruuius nicht von dem Wendkraut geschrieben habe. Die Selinusisch Kreiden hat den nammen von dem ort da sie wechslet vnd gefunden wirt / davon Plinius vnd Dioscorides weitläuffiger schreiben. Aber die Anularis sol ein weisse Farb seyn / damit die gemalte Bildenuff der Weiber angestrichen worden seind / ist von Kreiden vnd Glas gemacht worden.

Davon magstu Plinium weiter lesen am 6. Cap.
des 35. Buchs.

Ende des Siebenden Buchs Vitruuij.

Vorrede Vitruuij an den Großmechtigsten Keyser Augustum / in das viij. Buch der Architectur.

DE R namhafftig Philosophus Thales von Asi-
leto / so vnder die Sieben Weisen der Griechen auch
gezehlet worden / wil das aller ding anfang vnd vrs-
prung auß dem Element des Wassers seye. Aber
Heraclitus setzet das Element des Fewrs. So wö-
llen die Weisen Magi / das solche beyde Element mit
einander den vrsprung aller ding geben sollen. Curis-
pides aber Anaragore Discipel / hatte viel ein andre meynung / dann er
hietelte das der Luft vnd Erdrich durch den Regen ein fruchtbarkeit emp-
pfingen / darauß die Menschen vnd alle Lebliche Creaturen ihren vrs-
prung nemmen / vnd hernach durch die zeit wider zerstöret / eben wider in
solche beyde Element gebracht wurde / aber was vom Luft sein vrsprung
hette / das dasselbig sich wider in Lüffteigkeit begeben / vnd sein vorige ei-
genschaft vnd proprietet widerumb annehmen vnd also vnzergerlich
were. Diesen Philosophum haben die Athenienser Scenium genant.
Aber Pythagoras / Empedocles / Epicharmus / vnd andere mehr fleißi-
ge Erkundiger der Natur vnd Philosophen / haben vier anfang vnd vrs-
prung aller ding gesetzt / als Luft / Fewr / Wasser vnd Erdrich / welche
durch die vermischung einander verhafte / nach eins jeden eigenschaft
sonderliche qualitates verursachte. Dann wir sehen klärlich vor augen /
D. ij. das

daß nicht allein alle wachsende ding von diesen vier Elementen ihren vrsprung haben/sonder daß auch die selbigen jhr in keinen weg manglen oder gerahen können/noch erhaltē oder auffbracht werden mögen. Dann der Leib ohn den Geyst nicht leben mag / wo er nicht ohn vnderlaß durch den Athem eyngezogen wirt. Wo aber kein rechtmessige temperierung in Menschlichem Körper/so mag der leblich Geyst im Körper nicht seyn/die Krefst werden auch nicht bleiben/Dann die Speys wirt ire derung nicht empfangen können. So dann die Glieder kein irdische Speys oder nahrung empfangen / werden sie verschmacht / vñnd mögen nicht erhalten werden / dann sie der Irdischen Elementischen krafft in der vermischung beraubt werden. Vñnd weiter wo die Körper der feuchtigkeit beraubt werden / verschwindet das Geblüt / wirt die Natürliche feuchte verzehret/vñnd muß solcher Körper austrucken vñnd verdorren. Darumbes von anfang von der Natur also vorsehen ist/ daß solche ding/deren wir nicht gerahen mögen /sonder dardurch erhalten werden müssen / nicht schwerlich noch mühsamlich zubekommen seind / als die Perlein/das Gold/ Silber vñnd ander ding/so weder der Leib noch die Natur wünschen oder begeren /sonder was zu Leiblicher vnderhaltung notwendig ist / reichlich an allen orten der Welt außgethetlet worden / vñnd an die handt geordnet / ohn alle beschwerd oder mühe solche zu niessen vñ gebrauchen. Dann wo der Athem vñd Geyst dem Körper von nöten/mag er den selbigen von dem Luft schöpfen. Die Wärme zu mehren vñd bekrefstigen / ist der Sonnen schein verordnet / vñnd der gebrauch des Feuers erfunden/damit wir desto sicherer vñd gesunder lebten. So gibt vns das Erdreich mancherley Speys / zu gnugsammer nahrung/vñnd Leiblicher erhaltung / nicht allein vnsern Körpern /sonder auch andern Viehe vñnd leblichen Creatur / deren wir vns auch zu mancherley nahrung gebrauchen mögen. Vom Wasser haben wir auch nicht allein vnser natürlich Trancck /sonder vnzählich viel andere treffliche nutzbarkeit vñnd notturfft. Dann auch die Aegyptischen Priesier / wie alle ding auß krafft der Feuchte bestehn bezeichnen darmit / wann sie mit grosser Religion die Wasserkrüg in ihre Tempel tragen/ fallen sie nider auff die Knie / vñnd sagen danck der Göttlichen Gütigkeit für solche erfundene Gaben.

Commentaria oder Auslegung vñd erklärang
der Vorrede in das Achte Buch der Architectur Vitruuij.

Dieweil Vitruuius in diesem Achten Buch in sonderheit fürgenommen hat vom Wasser zu schreiben / wie solches zu mancherley notturfft vñnd nutzbarkeit der Menschen künstlich gebraucht werden mag / erzehlet er für das erst die herzigkeit vñd grosse fürtreffentigkeit dieses Elements / vñd bestetiget dasselbig mit mancherley meynungen der Alten fleissigen Erkundiger Natürlicher ding / der Weisen auß Griechenlandt vñd alten Heydnischen Philosophen / vñd was die meynung Thaletis Mileisij / wie alle ding ihren vrsprung vom Wasser

Wasser haben sollen / von Plutarcho auch gemeldet in sonderlichem Büchlein / so er von der streitigen Opinionen der Philosophen geordnet hat. Wiewol solchs auch von Aristotele vnd andern mehr gehandelt wirt / als wir droben an einem andern ort solchs auch gedacht haben / mag ein jeder solche Scribenten zu weiterem bericht selber ersuchen. Weiter gedenckt Vitruuius an diesem ort der Weisen / so er Magorum Sacerdotes nennet / vnd seind solche Magi der Persier Philosophi vnnnd Theologi gewesen / vnder welchen Zoroastes der berühmtest. Diese Weisen Männer vnd Natürliche Meister haben die Griechen Philosophos genannt / das ist Liebhaber der Weisheit / aber die Römer nenneten sie Sapientes / das ist Weise / kluge Leute / aber die Egyptier nenneten sie Propheten / die Assyrer Chaldeer / die Indianer Gymnosophistas / vnd die alten Gallier Dryudas. Die meynung Euripidis ist also gewesen / das er vermeynt / das Himmels vnd Erden / welche vorhin von einander abgesondert gewesen / aber hernach vereinigt vñ vermischet worden / auß solcher vermischung Baum / Laub vñ Gras / vnd alle Lebendige Creaturen gebracht hab / darauß wir anderst nicht verstehn / dann das das Erdtrich durch die befeuchtung des Regens die Fruchtbarkeit empfangen habe / alle ding so wir auß Erdtrich sehen Frucht bringen / als ob der Luft das Männlein / die feuchte des Regens der Samen / vnnnd das Erdtrich die Mutter sey aller ding. Die meynung Vitruuij von der reichlichen mittheilung der Natur / sol also verstanden werden / das die Natur auß Göttlicher fürsichung die selbigen ding so vns solcher gestalt nothwendig seind / das wir ihr in keinen weg gerathen mögen / nicht in die tieffe des Meers verborgen / als die Perlein / noch in die klümpen der Erden verstecket hat / als Gold vnnnd Silber / sonder dasselbig an allen orten zu der hand geben hat / das sie ohn alle mühe vnd beschwernuß mögen bekommen / vnd nach notturfft ersucht werden. Das aber weiter der Menschlich Körper ohn den Luft vnnnd Athem nicht leben mag / sehen wir täglich vor Augen / wiewol doch etlich wollen / dieweil den Fischen von der Natur kein Brust oder Lungen verschaffen sey / das solche auch des Luftis nicht von nöten haben / so halten wir es doch dafür / das der Fisch ohn den Luft nicht bleiben möge / dieweil wir augenscheinlich sehen / wie sich solche in die Luft vber das Wasser erschwingen / So auch die Wasser hart gefroren / außgehawen werden / dringen sie schnell herzu des Luftis begierig / also das sie leichtlich mögen gefangen werden / dann in der schöpffung des Wassers empfahen sie auch den Luft. Aber hies von magstu Aristotelem vnnnd Plinium / die solche ding vast fleißig beschriben haben / weiter lesen. Das aber der Mensch ohn Leibliche Speiß leben möge / ist (wie jederman weiß) vnmöglich / dann je stercker er ist / vnd je mehr er seinen Leib übet vnd bearbeitet / je gröbere Speiß ihm von nöten ist / damit die Glieder widerumb narung empfangen / an statt des selbigen so durch die übung verzehret wirt. Darumb ein sonderliche Regel der Art / das sie schließen / das grobe harten arbeitssamen Mensch kein reinezarte subtile leichtdewige Speyse bequem sey / gut linde Eyer / junge Hünner / Vögel vnd dergleichen / dann solche Speiß geben vast geringe narung / welche schnell von der harten arbeit verzereet wirt / darumb diesen von der Natur harte grobe Speyse der Erden verordnet ist / so ganz leichtlich zugewinnen / vnd ohn alle mühe zu bekommen / welcher speysen sich die ersten Menschen lange zeit ernehrt haben / vnd darbey ohn alle sorg / wie das Viech / gelebt / nach Heydnischem verstand / wiedann droben von Vitruuij auch gnugsam angezeigt worden. Das aber Vitruuius weiter schreibt / das der Mensch ohn die Feuchte nicht leben mag / sehen wir nicht allein bey den kriechenden Thierlein / so man der zuschneidung halber ihre Körper in die Ringlein Insecta nennet / welche so bald sie ertrocknen / von der gerechten Feuchte die sie haben / mögen sie lenger nicht leben / wie dann auch dem Menschlichen Körper begegnet / so in ihm die lebliche Feuchte verdorret wirt / es sey durch die Schwindsucht oder abnemē des Leibs vom Alter / oder Kranckheit / oder Melancholen / wie solchs von Plinio weitläuffiger gehandelt wirt. Das aber der leblich Geist durch den Luft erhalten werde / bezeuget Galenus gnugsamlich so er spricht / wie das Feuer von Holz erhalten wirt / das gleicher gestalt der Luft den Leblichen Geist auffenthalte. So wir diese meynung Vitruuij mit fleiß mercken / vnd wol zu Ohren vñ zu Herzen nehmen / werden wir gar klüg-

D iij lich von

ihren v
anglen o
en. Dan
laß durch
perierung
icht seyn/
e derung
Spenß o
n nicht er
in der ver
uchtigkeit
he feuchte
en. Das
e ding / de
rden müs
s die Ver
ch die Na
tung not
den / vnn
niessen vñ
on nöten/
ehren vnd
rauch des
So gibt
ung / vnn
y andern
erley nah
allein vn
upbarkeit
alle ding
mit grosser
er auff die
erfundene

ung

genommen
turfft vnn
gehlet er für
ents / vñ be
gen Erkun
ischen Phi
prung vom
Wasser

lich von im vnserer vndanckbarkeit halben gestrafft/das wir vns nit allein deren ding so die Natur zu Menschlicher vnderhaltung erschaffen/nit wöllen ersettigen lassen/sonder auch verachten/Leib/leben/Ehr vnd Redligkeit darüber vergessen/das wir dasselbig bekommen/so die Natur verborzen/vnd vnser Leib oder Leben nit begert noch erfordert. Von der nutzbarkeit des Wassers vber das/das solchs zum Tranc vns notwendig/schreibt Plinius weiter vñ meldet/wie dieses Element den andern allen oblige vnd nider trucke/das das Wasser frisset das Erdtrich hinweg/vnd schwembt das Land hinweg/So löschet vnd demiet es das Fewr/so steigt auch das Wasser in die Lüfft hinauff/vñ durch bezeichnung der Volcken/wirt der leblich Genß ersteket/darauff dann der Donner vnd Plis verursacht wirt/solcher widerwertigkeit halben/vñ ob es wol wunderbarlich erscheinet/das das Gewässer also in die Lüfft steigt/ist es doch noch vil wunderbarer/das solch Element nit allein Fischlein vnd andere Thierlein/die sich des Wassers nehen vñ erhalten/sonder auch Stein vñnd der gleichen gewichtige ding/mit sich in die Lüfft hinauff fähret. Solch auffgezogen Wasser ist auch ein vrsach der Fruchtbarkeit des ganzen Erdbodens/vnd ein erste vrsach aller wachsender ding/wo das Erdtrich dardurch befeuchtet wirt. So wirt also die art vnd eigenschafft des Wassers betrachten/müssen wir vns billich verwundern der grossen fürsichtigkeit der Natur/von welcher es also verordnet ist/das solches Element in die Lüfft steigen sol/vnd darnach durch ein Regen widerumb herab fallen/damit die Bäume/Gestend/vñ alle wachsende Frucht vnd Kreuter ein lebliche krafft der Wachung empfangen/dardurch dann zumercken/das alle gütthat so wir von der Erden haben/mehr dem Wasser zugeschriben werden sol. Weiter das Vitruuius die Ceremonien der Egyptischen Priester meldet/ist zuglauben/das solches bey ihnen ein vrsprung hab/von dem zand den sie mit den Chaldeen gehabt haben/von der fürtrefflichkeit ein es jeden Volcks höchsten Abgots. Dann die Chaldeer hielten das Fewr für ihren Abgot/der vrsach halb/das durch das Fewr alle ding verzehret werden/dann dieweil die Bilder der Abgötter aller anderer Volcker von Metall/Stein/Holz/vñnd der gleichen verzehret wurden/vermeyneten sie/das Fewr were als das fresttigit ding auff Erde für den rechten Gott zuachten. Als aber solcher zand dem Priester Canopi fürkommen/der geschick vnd listig war/nam er ein Wasserkrug/der an vil orten durchlöchert ware/solche löchlein stopfft er zu mit Wachs/vnd verkleibt es wol das es Wasser halten solt/verstrichs wol mit schönen Farben/setzt ein geschnitzet haupt eines Bilds darauff/vñnd formiert es zu einem Gösen/Als aber die Chaldeer kommen/vnd mit dem Fewer die fürtrefflichkeit vnd grössere macht ihres Abgots zu beweren/vnd vermeyneten das Fewer solt das Bild der Egypter Abgott verzehren/vñnd da solcher Göß der Egypter in das Fewer gesetzt ward/vnd das Wachs der Werm empfunde/sloß es auß den löchlein/also das das Wasser sein außgang haben mocht/vnd das Fewer/welches die Chaldeer auß gemelter vrsach für ihren Gott hielten/davon erlechet wurde. Also ward das Bild Canopi für ein gewaltigen Gott/dann das Fewer hinfüro geachtet/wie dan solchs von dem namhaftigen Scribenten Suida/desgleichen von Ruffino in der Historia Ecclesiastica am 22 Cap. des 2 Buchs/ganz eigentlich beschriben wirt.

Wie man Wasser suchen vñnd finden sol.

Das Erst Cap. des viij. Buchs der Architectur
Vitruuij.



S nun durch die fleissigen Erkundiger Natürlicher ding/Philosophen vnd Priestern/gänglich geurtheilt/vnd dafür gehalten worden ist/wie alle ding auß dem vermögen des Wassers erhalten werden/hat vns für gut angesehen/dieweil wir in den Sieben Büchern dieses Wercks/alles was zum Bau notwendig zu wissen/gnugsamlich angezeigt vñ geschrie

geschriben haben: Weiter in diesem Achten Buch/ was die Art/ Natur
 vnd Engenschafft des Wassers betrifft/ gleicher gestalt ein gute Bericht
 zu setzen/ Damit man wisse/ wie solches zu leyten/ vnd wie jedes Wasser
 zu probieren sey/ dann wir zu Menschlicher vnderhaltung des Wassers
 zu der notturfft/ lust vnd vielfeltigem gebrauch nicht manglen können.
 Solches wirt aber am geringsten bekommen/ wo die Brunnquellen ihre
 freye offene Fluß haben auß dem Erdrich / Wo aber solche fließende
 Brunnen nicht seind/ muß man die Quellen vnd Adern vnderhalb dem
 Erdrich suchen/ in solcher gestalt/ daß man sich glatt nider lege auff die
 Erden/ vor der Sonnen auffgang/ an solchem ort/ da man Wasser suchē
 wil/ alsdann das Angesicht zum absehen/ auff das Kynne gesteuert/ sol
 man sich fleißig umbsehen/ dann wo das Kynne auff der Erden auffsteht/
 wirt das gesicht dardurch stät gehalten/ vnd nicht höher von der fläche
 der Erden auffgehalten weder von nöten: wo dann gemerckt wirt/ daß
 ein Dunst oder Dampff in einander kreuzlet/ sich von der Erdē erhebt/
 daselbst sol man graben/ Dann dieses Zeichen wirt an einem trucknen
 dürstigen ort nicht mögen gesehen werden. Doch sollen die/ so Wasser
 suchen wollen/ die art des Orts wol betrachten/ dann an etlichen orten
 beständige Quellen gefunden werden/ so seind solche Quellen etwan vn-
 beständig/ klein/ gering/ wenig von Wasser/ vnd nicht tieff quellend/ als
 in dünner reiner Kreiden/ vnd ist solch Wasser keins guten geschmacks.
 Desgleichen in kleinem Kyns findet man dünn Wasser/ aber in der tieffe
 ist solches Wasser weich/ schleimig vnd vngeschmackt. In schwarzer Er-
 den findet man kleine schwache Adern/ die aber Winters zeit vom Re-
 gen sich versamlen/ vnd an hartem satten ort zusammen rinnen/ die haben
 ein guten geschmack/ aber im Kyns seind sie mittelmäßig/ doch vnbeständig
 ge Quellen/ vnd auch wolgeschmackt. In groben Sand vnd Garbunkel-
 kyns seind die Quellen gewisser vnd beständiger/ vnd auch wol geschmackt.
 Die Quellen so auß dem Roten Stein entspringen/ seind sie starck vnd
 gut/ wo solche nit durch Nebenadern verfließen. Die Brunnquellē vn-
 den an Bergē auß den Felsen vnd Kynsilingsteinē/ seind Wasseriger/ auch
 kälter vñ gesünder. Aber die Feld Brunnquellē seind gefaltner/ schwe-
 rer/ warm vnd vngeschmackt. Es were dann sach daß ein Ader von einem
 Berg gieng/ vnd also in der ebne auffbreche/ vnd solchs Brunnlein mit
 Bäume beschättigt were/ dz gibt wolgeschmackt Wasser. Dis seind aber
 ober obgesetzte vnderichtung die zeichē/ dardurch man erkennen mag/ an
 welcher ort die art des Erdrichs Wasser habe/ vnd fürnemlich wo solche
 Gewechs wachsen/ die ohn Wasser sich nit erhalten mögē/ als die Bin-
 sen/ die wilde Benden/ Erlinholz/ der Kuschbaum/ so man auch Abra-
 hams Baum nennet/ Kohl/ Ephew/ vnd vil ander der gleichē Kreuter/
 die allein an feuchte orten wachsen vnd grünen mögē. Solche Gewechs
 werden auch gefunden in den Gruben dahin sich das Regenwasser auff
 frehem Feld versamlet von Vngewitter des Winters/ aber solch Was-
 ser ist nicht beständig/ darumb diesen Geweachsen an solchen orten nicht
 zu trawen/ sonder wo solche Gewechs nit in tieffen Gruben oder solchen

Pflücken gefunden werden / von in selbst wachsen vnd nit dahin gepflan-
 het / daselbst mag wol Wasser gesucht werden. Wo aber solche ort mit ge-
 melten Geweachsen nit angezeigt werden / sol man das Wasser also ersu-
 chen: Man grabe ein Gruben rings vñher auff drey Schuh breit / vnd
 nit seichter / noch weniger tieff dan fünff Schuh in solche Grubē setze ge-
 gen dem abend ein Gefes von Erin / Bley / oder dergleiche Metall / was
 du habē magst / das sol inwendig mit öl gesalbet seyn / vnd ombgestürzet
 in solche Gruben gesetzt werdē. Darnach die Grub oberhalb mit Rohr
 oder Laub zugedeckt werden / des andern tags öffne sie wider / wo dan in
 solchem Gefes Tröpflein gesehen werden / so ist im selbigen ort Wasser
 vorhanden. Gleicher gestalt so ein Gefes von Kreidenerdtrich gemacht /
 doch vngewachē in solche Grubē gestellet wirt / alsdann oben zugemacht
 wie obgesagt / wo dann an solchem ort Wasser vorhanden / so wirt das
 Gefes des andern tags weich gefunden / vnd von der feuchte zerfließen.
 So man auch ein Busch wollē in solche Grubē legt / vñ man des andern
 tags Wasser darauß trucken mag / das gibt gewisse anzeigung das an
 solchem ort Wassers gnug vorhandē ist. Weiter so man ein Lichte Zigel
 mit öl vnd mit einem Bollē zachen angezündet / in solche Gruben setzet /
 wol zudecket / aber des andern tags solcher Zigel nit gefunden wirt / son-
 der noch öl vñ Zacht vorhandē / vnd die selbigē feucht seind / zeigt auch an
 das Wasser vorhanden ist / dann jede Verme zeucht feuchtigkeit an sich.
 So man auch ein Feuer an dasselbig ort macht / vñnd das Erdtrich da
 selbst erhitzigt / ein nibtlichen Dampff von sich gibt / so ist am selben ort
 Wasser vorhanden. Wo solche stück gebraucht / vnd obgemelte zeichē sich
 zutragen / vnd also erfinden / alsdann mag man an solchem ort beherget
 eyngraben vnd ein Brunnen aufführen / so alle Adern zusamen gericht
 werden. Aber solche Quellen sollen fürnemlich gegen Mitnacht ersucht
 werden / darumb das solche bass geschmackter vnd gesunder vnd Wasser-
 reicher seind / dann die ort so gegen dem lauff der Sonnen gericht. So
 haben auch die Berg mehr schatten von Bäumen vnd Gesteuden / dar-
 durch sie beschirmt werden / das die Sonn so hart darauß stechen mag /
 vnd die feuchte darinn verzehret. Die Zwischenplatz auch zwischen den
 Bergen empfahen vil Regens / vñnd von wegen der Bäum so dick in ei-
 nander stehn / wirt der Schnee beschattigt / vnd also ein lange zeit auffge-
 haltē / dann so er schmelzet / schleufft das Wasser in das Erdtrich / dringt
 hineyn durch die Erden bis solches zu vnderst des Bergs wider außbre-
 che / vnd dann ein Brunnenquell gebe / darvon ohn vnderlaß Bechlein
 fließen / so lang das etwan grosse Fluß darauß versamlet werden. Aber
 auff ebnem Feld mag man solches Wassers kein solchen oberfluß haben /
 dann ob gleich wol Wasser vorhanden / so ist es nicht also gesund. Dann
 in ebnem Feld da der Sonnenschein vñverhindert fallen mag / zeucht sie
 ohn vnderlaß die feuchte auß der Erden. Wo dann an solchen örtern /
 gleich Wasser vorhanden / wirt das reinest / subtiltest vñnd zartest / so das
 gesundest ist / vom Lufft hinweg geführt / vnd das härtest / schwerest / vnd
 so am vngesundesten ist / in solchen Feldbrunnen gelassen.

Commen

Commentaria oder Auflegung vnd erklärang
des Ersten Cap. des viij. Buchs Vitruuij.

Nach dem Vitruuius sein meynung vnd wohn / so er in der Vorred an-
gezogen / auß dem vrtheil vnd entschliessen der Philosophen / Priestern
vnd alten Weysen / so den Natürlichen dingen nachgetrachtet haben /
gnugsam beweret hat / lernet er nach seiner fürgenommenen Ordnung
weiter / wie man an orten vnd enden da nicht selbst fließende Brunnen
seind / gut / gesund / wolgeschmackt Wasser suchen sol / vnd was an disem
ort Vitruuius sehet / wie solche Ader vnd Quellen der Wasser zu finden / das wirt
vom Plinio vnd Pladio an andern orten auch gehandelt. Dann dieweil dieser zeit die
nuzbarkeiten / so wir vom Wasser haben / viel mehr von tag zu tag erfunden worden /
seind wir dieser zeit solchen sachen fleißiger nachkommen / in sonderheit das Mülwerck
betreffend zum Mahlen / zu mancherley Hammer vnd Schmidwerck / die Belg der
Schmelzöfen zu treibē / zu den Drotmülen / Papeirmülen / Wasserhebungē / Walck-
mülen / Poliermülen / Schleiffmülen / Lohemülen / Gewürzmülen / Segmüli / Bret-
ter vnd Stein zu schneiden / vnd ander vnstätlich Werkzeug so zum Trehen vnd an-
derer künstlicher arbeit gemacht / vnd vom Wasser getriben wirt / so alles nicht allein
zu der notturfft / sonder auch zum wollust vnd mancherley nuzbarkeit dem Menschen
dienet / daher dann auch die alten Römer insonderheit vor andern verursacht worden /
mit solchem grossen vnkosten die gewaltigen Gebew der Aqueducten oder Wasserley-
tungen zuführen. Doch merck an diesem ort / daß wir für das wörtlein Glarea beym
Vitruuij verstehn den Rysē / wie dann solcher an den Wasserflüssen gefunden wirt /
dann solcher reiner Rysē noch heutigs tags in Italiänischer Sprach seinen nammen be-
halten / daß er Glarea genant wirt. Aber was der recht Sabulon sey beym Vitruuij /
ist in zweiffel / dieweil er solchen an mancherley orten jedes mals insonderheit vngleich-
lich beschreibet / daß er droben lernet / wieder Sabulon vnder dem decken der Zieglen ge-
braucht werden sol / von wegen der geringigkeit / wie dann solchs zum anfang dieser
Architectur auch an etlichen orten zum theil in kürse gehandelt worden ist. Aber zu
weiterm verstand Vitruuij soltu mercken / daß er fürnemlich sechs weg oder manier
anzeigt / wie man Wasser suchen vnd finden sol / wo man morgens gegen der Son-
nen auffgang den auffstehenden Dunst vernimē / wo man sich Platt nider auff die
Erden / auff den Bauch gestreckt leget / wie du in dieser folgenden Figur augenschein-
lich sehen magst.

Über diese angezeigte erzehlet er andere sechs weg / nemlich wo die kleinen Dingen /
wilde vngepflanzte Weiden / Erlin / Holz / Kuschbaum oder Abrahams Baum / Kor-
Ephew / wachsen / welche zeichen aber (wie auch Palladius schreiben) nit geglaubt wer-
den soll / man wisse dann daß an solchen orten kein Mösigē Pfäsen oder Lachen sey /
dahin das Wasser vom Regen vnd Ungewitter gewont sey zu fließen. Plinius ge-
denckt des Hufflattichs oder Koshub / so man auch Brand Lattich nennt / welches
Kraut allzeit auch an feuchten orten wachset. Plinius meldet auch weiter ein ander
gewis zeichen von einem Frosch / spricht / wo man sehe einen Frosch an einem ort mit
dem Bauch vnd Brust lang an einem ort still ligen / daß man daselbst gewis Wasser
findet. So werden von Constantino Cesare vnd andern mehr / gar mancherley sol-
cher Künstlein vnd warzeichen des Wassers gesehet. Damit aber grosser vnkosten
des grabens nicht vergeblich angewendet werde / wie dann bisweilen den vnuerständi-
gen Architectis beschicht / lernet Vitruuius weiter in mancherley gestalt / auff die ei-
gentlichst zu probieren / wo man am gewisesten solchen Kosten anwenden möge / vnd
wirt solches eben gleicher gestalt auch also gehandelt beym Palladio vnd Plinio. Aber
daß die Lucernen / Ampelen oder Digel in solcher Gruben brennen / vnd solche feuch-
te an sich ziehē möge / ist leichtlich zumercken vñ verständlich gnug von vns verteutschet.
Aber in was gestalt man ein ewig licht also vnder der Erden behalten möge / das nim-
mer verlesche / ist ein groß Mirackel vnd sonderlich geheimnuß der Natur / wiewol
solches

Augenscheinlich Exempel / wie auß dem auffsteigenden Dunst
Wasser zu suchen vnd zu finden / auch zu leyten seye /
nach der Lehr Vitruuij.



solches bey etlichen vngläublich ist / doch warhafftig also erfunden wirt / vnnnd von etlichen glaubwürdigen Leuthen gesehen worden kurtz verschiner zeit in der Landschaft vnnnd gegne der Statt Pergamo in Belschland / da von den Bawrleuthen ein alt Heidnisch Grab mit köstlichem Schatz erfunden / vnder welchem ein Glesin gefest auch gefunden worden / darinn ein brennend Liechtlin / des sich die Bawrleuth höchlich verwunderten / vnnnd also auß vnbedachter fürwitz zu vernemmen / von was materij ein solches Liechtlin erhalten wurde / das Geschirzlin vnderstanden haben zu öffnen / so bald ihm aber Luft geben worden / ist es verloschen / nicht ohn grossen rewen deren so solches Wunderwerck gesehen haben. Weiter so merck / daß der Leuchterdigel oder Ampeln / so die Alten in allen ihren sachen gebraucht haben / vnnnd Lucernas genennet / sampt andren Antiquiteten / so täglich erfunden werden / kurtz verschiner zeit nahend bey der Statt Meins in zimlicher anzal von Haffner geschirz gemacht / gefunden worden seind.

Weiter so merck / wiewol Vitruuius an diesem ort / die Wasser so gegen Septentrio / oder Mitnacht ihren quall haben für die besten wolgeschmacktesten vnnnd gesundensten achtet / so wirt doch von andren / denen der preis gegeben / so gegen Auffgang der Sonnen vnd Mittag zu springen / oder ihren Aufstus haben / der vrsachen halben / daß solche ganz clar / vnd ihrer reinigkeit vnd leichte halben gesunder seyn sollen / vnnnd daß die Wasser / so gegen Nidergang vnnnd Mitnacht quellen / allein ihrer kelt halben gesund seyn / aber ihrer schwere vnd grobheit halben vngesund. Aber von probierung der Wasser such in folgenden Büchern weiter.

Wort

Von Regenwasser. Das ander Capitel / des viij.

Buchs der Architectur Vitruuij.

As Regenwasser wirt fürnemlich für das gesündest geachtet / der ursach halb / daß solches vor allen anderen Brunnen das reinest vñ subtilest ist / vnd durch den Lufft getrieben / vom selbigen noch reiner vñd zarter wirdt / Dann durch das Vngewitter wirt es gemiltet che dann es zu der Erden kompt / So fallen auch die grossen Schlegregen selten auff eben Feld / sonder werden von Vngewitter gemeinlich in das Gebirg getrieben / darumb daß die Feuchte auß der Erden / morgens vor Aufgang der Sonnen getrieben werden / welche dann / wo sie auß der Erden kommen / wo hin sie sich neigen / den Lufft treiben: so dann der Lufft hinweg geruckt ist / fasset er solche feuchte / vñd truckt sie nider / darauff dann die starcken Wind verursacht werden / die solch Gewässer in das Gebirg treiben. Aber die Brunnenwasser / Flüs / vñd Boge / See / vñ das Meer / wo solche von dem Sonnenschein betroffen werden / ziehen die selbigen Streimen das Gewässer an sich in die Lufft / vñd verursachen die trüben Wolcken / wo dann solche Bässrigkeit hinauff in den Lufft gefürt wirt / gegen dem Gebirg / stoffet sich der Lufft von der Höhe an / vñd muß also auß zertrennung vñd zerspreitung des Luffts fallen / von wegen ihrer schwere / dann von dem Wind vñd nidertrucktem Lufft / wirt solche Bässrigkeit zerspreitet in die Tropfen. Daß aber solche Dünst / Nebel vñd Feuchte auß dem Erdtrich schlagen / beschicht der ursach halb / daß solches Gewässer vom Regen sich in das Erdtrich verschleufft / ein grossen oberflus versamlet / vñd das Erdtrich in ihm grosse Hitz / starcken Lufft / vñd auch ein Kette in ihm hatte / darumb wo das Erdtrich gegen der Nacht erkaltet / gibe es windigen Lufft von der Finstere / vñd von Feuchten orten steigen Nibliche Dünst vbersich / so aber die Sonn auffgehet / betrifft sie das Erdtrich schnell: so dann der Lufft von solchem betreffen erhizigt wirt / zeucht er mit dem Law die Feuchte des Erdtrichs an sich. Solcher ding mögen wir ein Exempel nehmen in den Badstuben / wie sich der Dampff der Feuchtigkeit vom Wasser alle zeit vbersich in die Höhe begibt / da er so lang von der Hitz gehalten wirdt / biß sein zu viel wirdt: vñd ein schwere bekompt / so felt er dann tropffenweis herab. Gleicher gestalt so auch der euffere Lufft von Sonnenschein erhizigt wirdt / zeucht er von allen orten feuchte an sich / vñd versamlet sie in den Lufften. Dann gleicher gestalt gibe das Erdtrich Bässrigkeit von sich / wie der Menschlich Körper in hizigem Bad schwizet. Solches bezeichnen vns auch die Wind / dann die so von Kalten orten her wehen / als von Mitnacht / wie der Aquilo / die seind subtiler / dünner vñd trockner art / aber die andern / als der Ostwind / Auster / vñd dergleichen / so von der Sonnen nidergang her wehen / die seind ganz Feucht / vñd bringen allzeit Regen / dann sie wehen / durch die Hitz des Sonnenscheins /

n Dünst



vñd von et
Landtschafft
uthen ein alle
Gleis gefest
fleuth höch
on was mate
en zu öffnen
rewen deren
achterdigel
ernas genen
hiner zeit na
acht / gesun
gen Septen
vñd gesun
en Aufgang
chen halben
sollen / vñd
hrer felte
n

Wort

scheins/ darvñ sie erhitzet werde/ vñ ziehe also von allen ortē die Feuch-
te an sich/ welche gegē Mitnacht führen vñ durch den Regen außbreitē.
Das aber solches also geschehen möge/ gebē anzeigung die Quellen vñ
vrsprung der grossen Wasserflüß/ so wir in den Landschaften der Cos-
mographen verzeichnet sehen vñnd beschrieben werden/ als in India der
Fluß Ganges vñ Indus/ die haben iren vrsprung auß dem Berg Cau-
caso. In Syria ist der Fluß Tigris vñ Euphrates/ in Asia vñ Ponto/
der Fluß Borysthenes/ Hypanis/ Tanais/ In Solcho d Fluß Phas-
is. In Franckreich der Fluß Rhodanus. In dem Teutschen Franck-
reich (Gallia Belgica genant) der Fluß Rhemus: ober das Alpgebirg
der Fluß Timanus vñ Padus/ in Italia der Fluß Tybris: in Mauru-
sia/ so man auch Mauritiam nent/ entspringt der Fluß Nyris auß
dem Gebirg Atlante/ welcher gegen Mitnacht sein vrsprung hat/ vñ ge-
gen Nidergang fleusst zum See den man Eptabolū nennet/ fleusst also
vñder dem öden Gebirg/ so man Montes desertos nennet für/ durch die
Mittagländer/ nimm sein eynflüß in den See Coloe genant/ welcher
ombgibt die Landschaft Neroem/ welches ein Reich ist der Aethiopier/
so gegē Mittag ligen/ von diesem See fleusst er weiter/ vñ schrencket sich
durch etliche Wasserflüß/ als durch den flüß Astasobam/ vñnd Asiabo-
ram/ vñnd andere mehr/ biß er an das Gebirg kömmt/ zu der Cataracten o-
der Wasserfallen/ da fellet er durch nider/ vñ fleusst durch die Septen-
trionalische gegend/ vñ zwischen Elephantida vñ Syene vñ den The-
banern/ kömmt er in die Landschaft der Aegypter/ vñ wirt da selbst Ni-
lus genant. Das aber der Nilus in Mauritania sein vrsprung habe/
wirt darben fürnemlich gemerckt vñ abgenommen/ daß eben auß dem
selbigen Berg Atlante auß der andern seiten/ auch Wasser entspringen/
die gegen Nidergäg fließen/ vñ daß daselbst/ Ichneumonē/ Crocodili/
vñnd andere Thier wohnen/ von Fischen oder Irdischen Thieren/ außge-
nommen der Hippopotamus. Diweil nun die aller grōsten Wasser-
flüß des gancken Erdtrichs gar nahe iren vrsprung habē von der Mit-
nächtigen gegend/ vñ die Felder in Africa/ so an stātem Sonnenschein
ligen/ tieff verborgene Wasseradern habē/ vñ gang wenig Brunnquell-
en oder Wasserflüß/ ist darauß wol zu schliessen/ daß gegen Mitnacht
solche Landschaften vñnd Gegentē vil Wasserreicher seind vñnd bessere
Quellen haben/ es sey dann sach dz man ein ort treffe/ da Schwefel/ As-
laun/ Bitumen/ vñnd dergleichen vorhanden were. Dann an solchen ortē
die Quellen verwandelt vñ Warm werden/ oder so sie gleich Kalt blei-
ben/ bekommen sie ein bösen Geruch vñ Geschmack/ dann das warm
Wasser hat kein Proprietet/ sonder wo das Kalt Wasser im Fluß ein-
solch hitzig ort betrifft/ wirt es darvon erhitzet/ vñ springt also heuß
auß der Erden/ durch seine Adren vñ gāng/ darumb mag solch Wasser
die länge nit heuß bleiben/ sonder erkaltet bald. Wo aber solches Wasser
von Natur also Warm were/ würde es nicht erkalten/ aber sein Geruch
vñ Geschmack wird im nicht widerbracht/ dann solcher von der Dün-
ne vñ Zärte wegen sich zu hart darmit vermischet hat.

Sommen

Commentaria oder Auflegung vnd erklärang
des ij. Capitels des viij. Buchs der Archi-
tectur Vitruuij.

Sons Vitruuius in nechst vorgehendem Capitel gnugsam berichte gesezt hat / wie das Wasser zu suchen vnd zu finden / wil er folgends in guter wolbedachter Ordnung auch weiter anzeigung geben / mancherley art / natur vnd eigenschafft der gefundenen Wasser / vnder welchen er dem Regenwasser dieses gegenwertig Capitel (so sampt dem nechstfolgenden das Complement oder erfüllung ist desselbigen / so er droben im Ersten Buch gehandelt hat) verordnet worden ist / welches er für das gesündest hielt. Wie dann auch solche Regenwasser von Paulo Aegineta auß der Lehr vnd meynung Hippocratis gelobt wird / der vrsach halb daß dieses Wasser leicht ist / Frisch / Lauter / Rein / Klar / vnd Dänn. Solche meynung bestetigt auch Columella / welcher das Regenwasser dem Menschen für das aller gesündest achtet. Solcher meynung ist auch Auicenna an dem ort da er das Brunnen Wasser / das man Schöpfen muß / für böß vnd vngesund haltet. So verwirffet vnd vernichtet Plinius mit viel Worten die meynung derer / so das Eisternenwasser für andere loben. Dann er spricht / die leichte möge nit wol gemerckt werden / dann im sinn vnd verstand imaginirt: Dann ein Wasser gegen dem andern gar ein mercklichen vnterscheid habe der schwere halben am gewicht. So halt er auch solch Eisternenwasser der vrsach halb für vngesund / dieweil es mit dem Dunst vnd Dampff der Erden vermischet werde / welcher vrsach halb solchem Regenwasser viel vnreinigkeit vntermischet wirt / vnd darumb desto leichtlicher erwermpt werde. Halt der halben dar für / daß die fließenden Brunnen quellen das aller gesündest Trinekwasser sey / der vrsach halb / daß solchs durch das quellen vnd stetig fließen subtil vnd geleutert werde. Aber die stillstehenden werden (wie billich) von niemandt gelobt. Aber vnder natur vnd eigenschafft der Wasser / magstu weiter den Auerroem vnd Rasim lesen. Dann was Seneca hiervon schreibt / mag bequemer in nechstfolgend Capitel gezogen werden. Auß was vrsach aber der Regen komme / soltu wider in gedechtnuß bringen was vom Vitruuius im sechsten Capitel des ersten Buchs beschriben ist vom Wind / dann er spricht / der Wind sey ein starcker trib schwebends Lufftes mit vngewisser widerschwebung im trib. Aber Aristoteles schreibt / daß der Wind ein grosse versamlung sey irdischer Dämpff so vmb das Erdrich herumb vngestiemiglich getrieben werden. Vnd an einem andern ort wil er / woder Lufft truckner Dämpff solcher gestalt von Kälte getrieben werde / daß er zerspreitet werd / daß ein Wind darauß entstehe / das ist nichts anders dann ein wenig harts gedängtes Lufftes. Die vrsach aber des Regens nach der Meynung Vitruuij zuverstehn / soltu weiter mercken / daß nach der Lehr Aristotelis sich vom Erdboden zweyerley Dünst oder Dämpff erheben vnd hinauff zogen werden in die Lüffte vber vns / als ein truckner Rauchiger Dämpff so auß der Erden auffreuchet vñ ein feuchter dunstiger Dämpff / welcher auffdempffet von der nesse vnd feuchtigkeit. Von diesen Dämpffen haben die Nebel / der Law / der Keyffen / Wolcken / Schnee / Regen / Hagel vnd Kisten oder Schlossen ihr vrsach. Aber von andern trucknen / der Pliz / Wetterleuchten / Donner / vnd Donnerstral ihren vrsprung. Damit du aber das exempel Vitruuij so er vom Bad sezet / besser verstandest / soltu mercken / daß Galenus der Badstuben (nach dem rechte gebrauch der Alten) viererley sezet. Das erst Gemach / war ein trockne Schweißbad / welches wir droben Laconicum genant haben. Das ander war ein Wasserlasten / darinn man sich erwusch / das haben wir droben Lutrum genant / von diesem Gemach giengen sie in ein kühl Gemach / so wir vorstäblein nennen mögen / von diesem kamen sie erst in das weit vnd leist Gemach / da man den Schweiß abtröcknet. Weiter merck / daß an diesem ort Vitruuius / durch das wörtlin Chorographia / die Landtaflen oder der Wappen / darauß die gelegenheit mancherley Landschaft auffgerissen ist / versteht vnd wirt die Chorographen von der Geographen in dem fürnemlich vnterscheid

die Feuch
aufbreite
ellen vnd
n der Gos
India der
Berg Gau
vnd Pom
fluß Pha
en Franck
Alpgebirg
n Mauru
Dyris auß
hat / vñ ge
reisset also
/ durch die
nt / welcher
Aethiopier
rencket sich
nd Asiabo
caracten o
ie Septen
d den The
a selbst Ni
nung habe
m auß dem
tspringen /
Crocodili
ren / außge
en Wasser
n der Mit
nnenschein
brunnquell
Mitnacht
vnd bessere
hwefel / vñ
solchen ort
Kalt bleib
das warm
m Fluß ein
also Henß
sch Wasser
des Wasser
ein Geruch
der Dünst
Sommen

den / das die Chorographi jeder gegne anch das aller geringste theil anzeigt / als die Meerporten / Stett vnd Flecken / vnd mancherley Völcker. Aber die Geographia zeigt allein das bloß Erdtrich an / aber die Chorographia beflisset sich mehr was jedem ort sich gebürt / zu melden / wann die fleißig Proportion der Distanz / welches der Geographi zu gehört zu ersuchen / darumb die Mappen vnd Landtaflen zum letzten von der Chorographen / geziert werden sollen / mit dem Gemähl vnd bezeichnung der Stett vnd Flecken / wann sie erstlich durch die Geographi durch ihre bequeme Linien abgetheilet worden seind. Weiter erzehlet Vitruvius die fürnehmsten namhaftigen Flüsß aller Land vnd Gegne. Aber dieweil er mit andern Cosmographis oder Weltbeschreibern nicht zustimmet / wollen wir solche Flüsß etwas weiter erklären / dann dieweil alle Landschaft vnd Gegne durch Gebirg vnd fließende Wasser gemeinlich vndercheiden werden / ist die rechte erkantnuß derselbigen zu wissen / nicht allein lustig / sondern auch fruchtbar vnd nothwendig. Darumb merck / wie dieses orts Vitruvius schreibt / daß der Fluß Indus / vnd der Fluß Ganges / die beyden fürnehmsten Flüsß seind in India / doch ist der Fluß Ganges grösser dann der Fluß Indus. Wiewol etliche wollen / der Fluß Indus sey dem Nilu gleich / wie Plinius schreibt im xviii. Capitel des vi. Buchs / daß neunzehen andere Wasserflüsß in den Ganges fließen. Von der breite dieses Fluß wirt sehr viel geschriben / dann etliche wollen / das er auch an dem ort da er am aller schmelesten ist / auff hundert stadia sich erbreite / aber an vilen orten sich der massen erbreite / daß er in solche weite sich begeben / daß man nicht hinüber sehen mag / weder Gebirg noch andere Landschaft auff der andern seiten. Daß aber Vitruvius will / daß diese beyde Wasserflüsß / auß dem Berg Caucasus ihren vrsprung haben sollen / will mit den andern Cosmographis oder Weltbeschreibern nicht eigentlich zustimmen dann etliche wollen / der Ganges hab kein gewissen vrsprung / so setzt Solinus / wie er auß dem Scythischen Gebirg fließt / so soll der Fluß Indus auß dem Berg Paropanisso sein vrsprung haben / welcher ein theil ist des Gebirgs Imat / vud schreibt Plinius / er hab sieben eynflüsß in das Meer / so setzt Pomponius Mela allein zwen. Weiter gedencet Vitruvius beyder namhaftiger Flüsß / so durch Syriam fließen / als nemlich der Fluß Tigris vnd Euphrates. Von Tigride schreibt Plinius / daß er den nammen von seinem schnellen lauff empfangen hab / dann die Medier sollen in ihrer Sprach ein Pfeil Tigris nennen / so wollen andre / daß solcher Fluß den nammen hab vom Tigrerthier / so vnder allen Thieren das schnellste am lauff seyn soll. Dieser Fluß hat sein vrsprung in groß Armenien / auß einem klar en lauterem Brunnlein in der ebne gelegen / welche gegne Elogosine genant wirt. Aber der ander Fluß Sirie / Euphrates genant / hat den nammen (wie solcher von Sanct Hieronymo außgelegt wirt) von seiner fruchtbarkeit entspringt auch in Armenien auß dem Berg / welchen Ptolomeus Perinedem nennet / wiewol Solinus diesen Berg Capolen nennet / dieser Fluß hat viel eynflüsß darvon er genant wirt / fließt durch viel Landschaft / als durch Armenien / Cappadocien / Syrien / wie an diesem ort Vitruvius meldet / daß er gleich durch Arabien vnd Chaldeam / biß er sein eynflüsß nimyt in das Persische Meer vnd nicht in das Rot Meer / wie D. Curtius / Herodotus / Diodorus Siculus schreiben: So wollen auch etliche / daß er gar nicht in das Meer kömte / sonder sich in ein grossen See begeben / vnd also sich wideruff in das Erdtrich verschlieffe. Der Fluß Borsythenes (von welchem Vitruvius dieses orts schreibt) soll als etliche wollen / ein vngewissen vrsprung hab / der niemand bekant seye / wie anch der Nilus / aber Solinus will / daß er entspringe bey den Völckern / so er Neuos / aber Plinius Nauaros nennet / so wirt diser zeit sampt andern vmbtligenden Völckern Moscoviter nennet / vnd diser zeit ein vast grosse Landschaft innen haben. Diese haben den nammen von dem Fluß Moscha der durch die Statt fließet. Aber der Fluß Borsythenes / wird jehiger zeit Neper genant / vnd ist die ganze Landschaft etwan der Litauer gewesen / diser zeit aber Moscovitisch / dieser Fluß begibt sich in das Meer bey der Insel / welche von diesem Fluß den nammen hat. Der Fluß Hypanis hat sein vrsprung in Scythia / vnd fließt auß einem grossen See / in diesen Fluß fließt ein Brunnlein / Erampcum genant / davon soll der ganz Fluß bitter werden / dieser Fluß hat seinen lauff nicht ferne von obgemelten

meltem Fluß Borysthenen/nemlich auß Scythia in das Meer/welches man Pontum Euxinum nennet. Der Fluß Tanais/wird dieser zeit Don genent / vnd ist von den alten als ein vndercheid Europe vnd Asie gesetzt worden/derhalbē an diesem ort Vitruuius solchen Fluß nennet/als ob er durch Asiam flüsse/hat sein vrsprung nit ferne von der Statt Moscouia / wiewol die alten gesetzt haben / daß an diesem ort ein groß Gebirg sey / welches sie das Rypheisch Gebirg genant haben. Aber solchs Gebirg wirdt dieser zeit an keinem ort gefunden/wie dann Sigmund von Herberstein in seinē Buch klärlich anzeigt. Auß solchem Moscouitischen gebirg sol der Fluß Phasis auch sein vrsprung habē wie Solinus meldet/aber Plinius schreibt/wie dieser Fluß sein vrsprung hab auß dem Gebirg Caucaſo/durch der Colchier Landschaft fließe/vnd in das Meer Pontum genant/sich außgieße. Der Rhodanus wird dieser zeit der Rhodten genant/hat sein vrsprung nicht fern vom vrsprung des Rheins / nemlich in den Alpen / dieser Fluß nimpt seinen gang gegen Nidergang / aber der Rhein fließt gegen Mittnacht/welcher Fluß der namhaftigst Teutscher Nation ist: Dann ob wol die Thonaw auch in Teutschlandt entspringt / so fließt sie doch durch vil andre Länder mehr/darumb dieser Fluß den Teutschen nit allein zugeschriben werden mag. Der Rhein ist zu anfang vast klein / wird aber bald groß von vielem zufluß vast grosser Wasser / diesen Fluß schreibt Vitruuius den Belgis zu/vnder welchen die Statt Trier die aller ältest / welcher allein vnder den Stetten dieser Landschaft die ältesten Geschichtschreiber für nemlich gedencken. Aber diser zeit seind in diser Landschaft gar viel herrlicher/namhafter/Reicher/Gewaltiger vnd vester Stette / dann die ganze Landschaft von Baselan/sampt dem ganzen Niderland/wird von etlichen Gallia Belgica genant/wie wol solche von etlichen durch die Mosel vndercheiden werden. Der Fluß Timanus (welches an diesem ort Vitruuius gedenckt) ist nicht wol bekant / dann solcher Fluß dieser zeit vast viel auß dem Alpgebirg entspringen / die ihren eynfluß nemmen in das Adriatisch Meer. Aber dieweil solche vast klein / wird ih: in sonderheit nicht gedacht/außgenommen den Athesim vnd Padum. Der Padus / wie Plinius schreibt im 5. Buch / hat sein vrsprung auß dem Berg Vesulo in der grenz Ligurum vnd Bagienorum/das ist der Genueser / verschleiffet sich in die Erden vnd bricht an einem andern ort wider auß/wird von abgehendem Schnee vast groß. Die Tyber so auch Albula genant wird / hat ihren vrsprung vom Berg Apennino / fließt durch die Landschaft Peruß gehn Rom/vnd kompt zu Ostia in das Meer. Maurusia oder Mauritania nennen wir mit wenig verenderung der Buchstaben das Moren Land/vnb hat diese Landschaft den nammen auß Griechischer sprach/welche die schwerse mit solchem Wortlein bedeuten/das sind die schwarzen Moren oder Mauren. In dieser Landschaft soll der Fluß Dyris auß dem Berg Athlante sein vrsprung haben/nach der meynung Vitruuij / aber Strabo schreibt/daß in Lybia ein Berg sey / welchen die Griechen Athlantem/die Barbari Dyricen nennen/wie solchs auch Solinus vnd Plinius wollen/wiewol Vitruuius will / daß nicht der Berg sonder der Fluß Nilus / welcher darauff entspringt mit solchem nammen genennet werde. Weiter wirt beym Plinio vnd Solino durch die beyden Fluß Astusapen vnd Astaboren verstandē die spaltung oder Gabel der beyden Arm des Fluß Nili / mit welcher er in sich schleuffet die Insel Meroe/wiewol Ptolemens vnd Strabo solche beyde für sonderliche Fluß deuten. Cataractum nennen wir billich ein Wasserfallen / wie dann bey Schaffhausen der Rhein ober ein hohen Berg herab fellet mit solchem gereusch vnd vngestümmigkeit/daß sich dz Wasser wie ein Nebel zerstreuet/wiewol solcher Wasserfallē allenthalben im Gebirg mehr gesehen werden. Vitruuius wil auch an diesem ort / daß der Nilus in Moren Land sein vrsprung haben sol/wiewol Aristoteles schreibt/er sol auß dem Berg Aepyro entspringen/so wil Herodotus/man wisse sein vrsprung nicht. Das Thierlein Ichneumon wird in Aegypten gefundē in der größe einer Rahe / aber in seiner gestalt einer Wauff nicht vngleich/dieses Thierlein ist der Schlangen ober die maß gehaß/greiffet doch sein feind nit an/es hab dann mehr gesellen bey ihm seiner art/besudlet sich mit Kotz wechls an ihm erhartet / damit es vor seinem feind gewaynet sey / vnd im Streit reckt dieses Thier den Schwanz in die höhe/tritt hinderwertling hinzu / laurt gar eben zu/daß es

im sprung die Schlangen mit dem Kopff erwische vnnnd erwürge / dieses Thier sol auch mit den Crocodilen streiten / wie Plinius vnnnd Aristoteles schreiben / welcher Crocodilen in Aegypten ein grosse menig gefunden wirdt / ein sehr böß schedlich Thier / bey der Element gewohnet / dann er erhelet sich auff dem Land vnd im Wasser / hat kein Jung / vnd vnder allen Thieren bewegt allein der Crocodil den obersten Rinbascken oder Rnyel in einem Gleich / die ordnung der Zän seind wie die Zän oder Holzsägen geset / beisset vast hart / vnd was es darmit erfasset halt es starck / vnd legt Eyer den Genß Eyren gleich / hat scharpffe Klawen / ihm fehlet aber der Daumen / sunst wer es starck gnug daß es auch die Schiff ombreissen möcht / er wird vast groß vnd lang / etwan auff die achsehen Elen lang / des Nachts ruhet er im Wasser / des tags suchet er sein nahrung auff dem Land / seine Schuppen seind so hart daß man mit einem Roß oder halben Hacken nicht wol hindurch schießen mag.

Hypopotamus ist ein Wasserpferd / wird auch in Aegypten gefunden / im Fluß Nilo sich haltend / mit dem Hals vnd der Wehn gestalt wie ein Pferd / aber mit gespaltten Klawen / wie ein Rind / hat ein auffgeworffen oder obersich geboogen Maul / lange spizige Eyer Zäne / vnd ein schwanz wie ein Schwein / aber ein Stimm wie ein Gaul / ist in der grössereins Esels / die Haut ist also starck daß man Jeger Heußlein drauß macht / das ingewend wie ein Pferd vnd Esel. Dieses Thier haltet sich im Rohr / wo solches hoch gewachsen vnd vast Wild vnd dick in einander stehet / gehet auff das Land vnd ersettigt sich der Kornfruchte / vnnnd so es wider in das Wasser gedent / so gehet es in vilen Krümmen hinder sich an sein ort da es ligt / damit man auß seinen Fußstapfen ihm nicht nach spüren möge. Wann dieses Thier zu feist wird / walhet es sich auff dem ab geschnittenen Rohr / damit es sich an Schencklen verwunde vnd die völligkeit des Gebläts zum theil außgelassen werde / solche Wunden besudlet es mit Rohrt so lang biß es wider heyle.

Aber zu einẽ beschluß dieses Capitels / so merck / daß die Warmen Wasser nicht (wie etliche vnverstandige glauben) von natur Warm sind / sonder erst in der Erden in ihrem durchfließen erhitzigt werden. dann solche Wärme bleibt ihnen nicht lang : so empfahen sie auch erst mancherley Geruch von den orten dardurch sie fließen / welcher Geschmack vnd Geruch ihnen nit leichtlich mag genommen werden / viel weniger selber vergehet. Aristoteles schreibt die vrsach mancherley Geschmacks der Wasser dem Feur oder Hiß zu / dardurch das Erdtrich vil oder wenig verbrant oder erhitzigt wird / vnd mancherley engenschafft bekompt / als Kalk / Allaun / Schwebel vnd dergleichen / von welchen Adren so die süßen Wasser hindurch fließen / ein fremdden Geschmack bekommen / Saur / Bitter oder anders Geschmacks werden.

Von der Natur / Eigenschafft / Krafft vnd Wirkung / der warmen Wasser so vber mancherley Metall laufen / dergleichen etlicher Flüß / Brunnen / See / vnd dergleichen.

Das dritt Capitel des achten Buchs der Architectur Vitruuij.

Wann findet auch etliche Warme Brunnẽ / dar auß ein gut wolgeschmackt Wasser fließt / eben als lieblich als das frisch Brunnwasser des Brunnens so man den Brunnen Samenarũ nennet / oder das springend wasser Martia genant. Vnd wird die Wirkung der Natur in solchem also vollbracht. So in der tieffe der Erden durch den Allaun / Bitumen oder Schwebel ein Feur sich erhebt / dringt der Hißig Dunst vber sich / wo dann oberhalb den Adren der Brunnquellen seind von süßem Wasser / werden sie vom auffsteigenden Dampff der entzündten Erden erhitzigt

erhitzigt in den Adren/ vnd fließen also heiß/ doch am Geschmaek vn-
 verletzet. Es haben auch solche quellen der Kalten Wasser kein guten
 Geschmaek die vast tieff in der Erden entspringe/ vnd durch solche Gäng
 des erhitzigten Erdrichs fließen durch ein weit spacium/ also das sie wi-
 der gekület werden/ ehe sie auß der Erden entspringen/ dann sie werden
 zerstöret am Geschmaek/ Geruch vnd der Farben/ wie das Wasser an
 der Serassen Via Tyburtina genant/ das man Albulam nennet/ vnd
 die Kalten Brunnen zu Ardeatino haben ein Schwebel Geruch/ wie
 die Schwebel Bäder vnd ander dergleichen mehr. Diese Wasser ob sie
 gleich kalt seind/ werde sie doch für Hitzig angesehen/ dieweil sie also auff-
 wallen in ihren quellen/ dann als sie auff solche Hitzige ort vast tieff ge-
 fallen/ werden sie von betreuung des Wassers mit dem Feuer hart be-
 trängt/ also das sie in der grossen vngestümme ein starcken Luft in sich
 fassen/ davon sie mit solchem gewalt als durch ein starcken Wind durch
 ihre quellen getrieben werden/ als ob sie auffwalleten. Welche aber kein
 außfluß haben/ sonder durch Fels oder ander gewalt verhindert werde/
 die werden durch die vngestümme solches Dunsts oder Luftes durch kleine
 äderlein ober sich in die höhe der Berg getrieben/ darumb die/ so solche
 quellen die beständig seyen in der höhe vermeynen zu finden/ betrogen
 werden/ wann sie solche weiter eröffnen. Dann so man ein Messing
 Gefesz nimmet/ aber nicht gar vol Wassers füllet/ sonder seiner mensur
 von dreyen theilen allein die zwen theil hineyn füllet/ ein Deckel drauff
 thut vnd zum Feuer setzet/ wird solches Wasser heiß vnd von seiner na-
 türlichen zarte halb empfalet es die Hitz des Feuers/ davon es dermas-
 sen aufftrieben wird/ das es das ganz Gefesz erfüllet vnd den Deckel v-
 bersich treibt/ so bald aber derselbig abgenommen wird/ also das die Hitz
 ge Dämpff verziehen mögen/ setzet es sich widerumb an sein ort nider.
 Gleicher gestalt wo auch solche Brunnenquellen in der enge gepfrenget/
 werden sie durch den gewalt des Dunsts also vngestümmiglich aufftri-
 ben als ob sie auffwalleten/ so bald aber solche Adren erweitert werden/
 vnd der Luft sein außgang haben mag/ setzet sich das Wasser wider ni-
 der in sein recht Librament/ wie sein eygenschafft ist. Es seind aber alle
 Warme Wasser medicamentosa/ das ist mehr der Arzney dann dem
 Trunck nützlich/ darumb das sie von den dingen darüber sie fließen/ ge-
 sotten werden/ vnd andere Krafft zu mancherley nutzbarkeit empfaen.
 Dann die Geschwebelten Wasser seind denselbigen nutz vnd gut so in
 Neruen/ Samen oder Weissen Geäder verletzt vnd schadhafft seind/
 dann darvon wirdt solchs Geäder erwermpet vnd von der Hitz die
 schädlichen feuchten im Leib verzehret vnd außgetrucknet. Die Allau-
 Wasser bekommen denen wol/ welche die Glider vom Schlag oder Pa-
 ralis oder andren Kranckheiten erlampt seind/ dann solches dringet in
 die Adren/ vnd dann durch die Hitz werden die Glider (so von Kette be-
 schädiget) widerumb in ihre vorige Krafft gebracht. Aber die Wasser so
 ihr Verme von Bitumen empfaen/ die dienen den innerlichen Glie-
 dern so man sie trincket/ durch die purgierung. Man findet auch kalte

R iij Wasser

Wasser der art des Neters / als in der gegne Pinnae Vestinae vnd Cutis
 lijs / vnd andren dergleichen orten / so man solche trinckt vnd sie durch den
 Bauch lauffen / purgieren sie / vnd in solchem durchlauffen machen sie
 auch die Struma das seind Kröpf / Wönter oder dergleichen gewechs
 abnehmen vnd schwinden. Wo aber Gold / Sylber / Bley / Kupffer /
 Eysen / vnd dergleichen Erz vorhanden / findet man Wassers gnug / sol
 che Wasser seind aber schädlich / dann ir natur ist den warmen Wassern
 widerwertig so von Schwebel od Bitumen fließen / vnd wo solche Was
 ser in Leib komen zu den Neruen / erhartet sie durch auffreibung / so dann
 die Neruen also auffgetrieben / werden sie nach der leng angezogen / da
 raus dann das Podagra vnd ander gebrechen der Neruen folgen / da
 rumb das solche Adren von kalten dicken dingen erfüllet werden. Es ist
 auch ein art des Wassers / welches / dieweil die Adren nit gnugsam klar /
 schwimbt ein Schaum drauff zu oberst wie ein Purpur Farb Glas ge
 ferbt. Solches Wasser sihet man zu Athen / dann daselbst seind solche
 springende Brunnen hingelentet in Aftij vnd zum Pyreischen Port /
 aber niemandt trinckt sie / dienen allein zum waschen vnd andrer nutz
 barkeit / aber das Trinckwasser schöpfen sie auß dem Galgbrunnen /
 vnd vermeiden also die schedligkeit. Aber zu Troezen mag solchem scha
 den vnd fell nicht fürkommen werden / dann daselbst ist gar kein ander
 Wasser zubekommen / dann das von Sibdeli kompt / darumb die Eyn
 wohner diser Statt alle oder d mehrer theil schadhafte Füß vñ Schen
 kel haben. In Sicilia in der Statt Tarsos ist ein Fluß Sydaos genant /
 darinn die Podagrische ire Füß badē vnd also des schmerzēns entledigt
 werden. Auch seind vil andre Wasser die auch ihre besondere art vnd ey
 genschafft haben / als in Sicilia ist ein Fluß Himera genant / welcher so
 er von der quelle ein wenig fürbaß geflossen / in zwey theil wie ein Gabel
 sich spaltet / der ein arm so gegen dem Berg Aetna fließet / der ist von wo
 ge daß er durch ein feist mastig Erdtrich fließet gāß süß / der ander Arm
 so durch die gegne fließt da man das Salt grebt / ist ganz versalken.
 Item zu Paratonio vnd da die Straß gen Hammon vnd Cassio in Aeg
 yptē gehet / seind viel Sumpffiger See vnd Bag / die dermassen gefal
 ben seind / daß das coaguliert oder gespisset Salt darinn gefunden wird.
 So seind etliche Wasser so durch ein feist Erdtrich fließen ganz ölig / wie
 zu Solis (welches ein Stättlein in Silicien ist) fließet ein Bach / so Lis
 paris genant wird / der ist also ölig / daß die so darinn schwimmen oder
 baden / ganz ölig werden. Ein solcher See ist auch in Aethiopia / da
 rinn die Menschen ganz feist vnd schmutzig werden. Vnd in India
 ist ein See / der bey schönem Wetter trefflich viel öls gibt. Zu Cartha
 gine ist ein Brunn darinn schwimbt ein ölige feiste eins starkē Geruchs /
 wie die Rinden von Citrinaten öpfel / mit welchem öl oder feiste / sie auch
 das Bihe salben vnd bestreichen. Zu Zacyntho vmb Dirhachium vnd
 Apolloniam / seind Brunnen die geben mit dem Wasser ein grosse man
 nig Bechs. Zu Babylon ist ein grosser See Licamme Asphaltis genant /
 darauß schwimpt ein Flüssigs Bitumen / mit diesem Bitumen vnd ge
 bachnen

bachnen Steinen/hat die Königin Semiramis die Mawre der Statt Babylon erbawen. Desgleichen zu Toppe in Syria vnd in Arabien zu Numidia/ seind See vast grosser weite/ die geben ein treffliche wenig Bituminis/ so von den Eynwohnern eyngefamlet wird. Aber darab ist sich nicht zu verwundren/dann viel Gruben seind/da man auch harten Bitumen grebt. Wo dann durch ein solch Erdrich das Wasser mit gewalt dringt/führt es des Bitumens ein wenig mit sich hinweg/welcher sich hernach/wann sie auß der Erden kömen/darvon scheidet vnd absündert. Weiter ist ein grosser See in Cappadocia / auff der strassen zwischen Nazara vnd Tuana / wo man in dem selbigen See/ein Kor oder ander ding wirfft/so wird dasselbig theil/so vnder dz Wasser kumpt bis auff den andern tag Steinen/ das aber herauß trucken bleibt auff dem Land/das bleibt in seiner art wie es vor gewesen. Gleich gestalt quellet ein siedend Wasser zu Hierapoli in Phrygia ein starker qual siedend Wasser/welches vmb die Gärten vnd Weinberg geleitet wird in sonderliche Gruben/welches in Tars frist ein Steinschnyffer wirdt/ also fassen sie von jar zu jaren solch Wasser/so lang das sie ire Gärten damit umbzeimen/ wie mit einer Steinen Mawren/ solch beschicht aber natürlichher weiß auß der versach/ das in solchen gegneten das Erdrich ein Coagulierend Safft in sich hatt/ wo dann solche vermischte Krafft mit dem Wasser herauß flussset auß der Erden/ wird solches von der Sonnen Schein vnd Kressziger Würckung des Luftes vnd der Hiz zusammen getrieben/das es gerinnen oder sich Coagulieren muß/als wir in Saltgruben sehen. Man find auch Brünnen / die von wegen des bitteren Safftes des Erdrichs / vast bitter seind / als in Ponto der Fluß Hypamis/welcher von der quellen seines vrsprungs auff tausent vnd vierzig Schritt flussset ganz süß/ so er aber an das ort kompt auff einhundert sechzig Schritt von seinem außgang oder Ostio / flussset ein vast klein Brünnelein hinein / derselbig eyn Fluß macht den ganzen Fluß bitter/ dann er flussset durch solche Adren / da der Sandaracha sein gang hat vnd gegraben wird/davon er die Bitterkeit empfahet. Darumb hat dz Wasser mancherley vnderschiedlichen Geschmack / wie auch die Frucht nach der art vnd Eynschafft des Erdrichs. Dann wo die Wurzlen der Bäume / der Weinstöck / oder anderer Samen mit den Safft nach der art vnd eynschafft des Erdrichs an sich zügen / so weren die Frucht alle jeder Land art nach in gleichem Geschmack. Aber wir wissen das in der Insel Lesbos der Wein wechset so man Prothyrum nennet / zu Malonia der Catacecaumenisch Wein. In Lydia der Melitonisch/ in Sicilia der Mamertinisch/ in Campania der Falernisch/ zu Terracina vnd Fundis der Secubisch / vnd also in mancherley Landt art vast mancherley Geschlecht der Wein / mancherley eigenschafft / welches anders nicht beschehen mag / dann so die Wurzel den Safft des Erdrichs an sich zeucht/ welcher in das Geweuch zerstreittet / nach eins jeden Lands art gar mancherley Geschmack d Frucht verursacht. Dann wo dz Erdrich nit vngleichert art were in mancherley Geschlecht der feuchte/so were

in Syria vnd Arabia / kein solcher mercklicher vndercheid des Kohrs /
 Bingen / vnd anderer Kreuter Gewechs / sondern es were in allen sol-
 chen Gewechsen ein gleicher geruch / es wurden auch weder Beyrauch-
 böum noch solche Gesteud wachsen / welche die Pfeffer Körnlein bringē /
 noch die Myrthen / oder zu Syrenis an den Ferulis das Laster gesamlet
 werden mögen / sonder an allen orten jeder Landschaft / würdē alle ding
 gleicher gestalt wachsen. Aber solcher vndercheid vnd verenderung
 nach der gegnet jeder Landschaft / wird verursacht / auß der neigung o-
 der Inclination der Himmlischen Spher / vnd nach dem die Sonn sol-
 che in ihrem schein betrifft / dardurch solche feuchte verendret wird. A-
 ber solcher vndercheid / wird nicht allein in diesen dingen sonder auch
 im kleinem vnd grossem Bihe gespürt / welches nicht geschehen möcht /
 wo nicht nach einer jeden Landsart / die art nach der Sonnen krefft tem-
 periert würdē / dann in Beotia seind zwen Wasserflüß Sephyrus vnd
 Melas / in Lucania der Fluß Gratis / zu Troia Xanthus / in der gegnet
 der Glazomenier vnd Erithreer vnd Laodicenser seind Brunnen / wo man
 Zärtlich in der zeit / so sich das Bihe zu der brunst neigt vnd steigen will /
 das Bihe darauß trencket / ob solchs gleich weiß von Farben / geben sie
 doch junge anderer Farben / als Leucophaea pulla / vnd Coracina Farb.
 dann die eigenschafft des Wassers / wo solchs in Leib kompt / geuffet es
 auß sein qualitet : dann darumb das vmb die Statt Troia nechst dem
 Fluß / das Kind Bihe alles Erdfarb / vnd die Schaff in der Farb / so wie
 Leucophaeam genant haben / gefarbt / ist der selbig Fluß Xanthus ge-
 nant worden. Weiter findet man auch giftige Wasser / welche auß dem
 Erdrich ein böse giftige vñ tödliche krafft empfangen / wie dann von einē
 Brunnen gesagt wird zu Terracina / Neptunius genant / welcher vnwiss-
 send auß dem selbigē Brunnen trancke / der mußte sterben / darumb er von
 den alten verschlossen worden. Vnd in Thracia der See Sychros / von
 welchem nicht allein die sterben so des Wassers trincken / sonder auch die
 selbigen so darinn Baden. Desgleichen ist in Thessalia ein fließender
 Brunne / welchen kein Bihe oder ander Thiere trincket oder dazu nahet /
 bey diesem Brunnen stehet ein Baum / der blüet Purpurfarb. Nicht we-
 niger werden an dem ort in Macedonia da der Euripedes begraben ist.
 zwen Wasser Bächlein gesehen / auß jeder seit des Grabs fürfließend / die
 kömen zusammen / auß der einen seiten setzen sich die Wandrenden nieder
 zu ruwen von wegen des guten Wassers / aber der auß der andren seiten
 fürfließet / wird von niemand getruncken / dann es soll ein tödliche gifti-
 ge Krafft haben. In Arcadia ist ein Begne oder Landschaft Hona-
 cris genant / da treufft auß einem Felsen ein sehr Kalt Wasser Syngos
 Hydor genant / dann kein Gefes von Gold / Silber noch Eysen solchs
 Wasser halten mag / sonder zerspringt darvon vnd zerbricht / also das
 mans in keine Geschirz fassen mag / dann allein in der Klauen eins E-
 fels huff. Solchs Wasser ist auch vñ Antipatro / wie man schreibt / in der
 Prouinz da der Alexander war / durch sein Sohn Jollam gebracht wor-
 den / vnd sol man dem König mit diesem Wasser vergeben haben. In den
 Alpen

Alpen der Landschaft Gotti / ist ein Wasser / wer dasselbig trincket
 der fallet von stundan zu boden. In der Landschaft Falisco auff der
 Campanischen strassen in der Begne Corneti / ist ein finsterer Wald/
 darinn entspringt ein Brunnen / darinn sieht man das Gebein der
 Schlangen vnd Lacerten inn ligen. So findet man auch etliche Saur-
 brunnen / als zu Lucesto / vnnnd in Italia zu Birena / in Campania zu
 Theano / vnd an viel andern orten mehr: solches Wasser hat die Krafft
 vnd Tugend/das es den Blasenstein/so in Menschlichem Körper wach-
 set / bricht vnnnd außtreibt / so man es trincket. Solches beschicht aber
 Natürlicher weiß / auß solcher ursach / Nemlich das ein scharpff saur
 Safft in solchem Erdtrich vorhanden / darvon das Wasser in den A-
 dern vnd Gängen inficiert wirt / so man es dann trincket vnd in Leib
 kompt/ reysset vnd verzehret es was von dem trüben Wasser sich darinn
 angelegt vnd versamlet hat / vnd also verhartet worden ist. Warumb
 aber von der schärpffe solche ding resoluert werden / mögen wir war-
 nemmen bey einem Ey / so man ein gute zeit in Essig erbenzet / wirt sein
 Schal gang weich vnd dissoluiert. Desgleichen das Bley/so vast zähe
 vnd schwer ist / wo solchs in ein Gefesz gethan wirt / vnd man Essig da-
 rüber gussset / dissoluiert sich das Bley / vnnnd wirt Bleyweiß darauß.
 Solcher gestalt wirt auch von Messing oder Kupffer verstanden/so viel
 harter vnd stercker ist / aber doch also vom Essig zum Spangrün dissol-
 uiert oder geschieden wirt. In gleicher gestalt merckt man auch bey den
 Perlen vnd harten Krsztlingsteinen / welche wo sie beym Feuer erhitzet
 werden / vnd man Essig darauß gussset / das sie zerspringen / ob man sie
 gleich sonst ihrer hertigkeit halben nicht wol hat brechen mögen. Dies
 weil wir solche ding klärlich für augen sehen / nemlich / was die scharpffe
 würcket / mutmassen vnd schliessen wir / das gleicher ursach das Was-
 ser auß der scharpffen saure / welche es vom Erdtrich empfehlet / gleiche
 Wirkung thue / vnd also die Stein in Menschlichem Körper gewach-
 sen breche vnd zermale. Weiter seind auch etliche Brunnen die ein Wein-
 feure haben/als ob Wein darund vermischet wer/wie ein schöner Brunn
 in Paphlagonia ist/von welcher man ohne Wein trincket wirt/so ma sol-
 ches Brunnens trincket. Weiter ist ein Brunn in Italia in der Begne Es-
 quitulis / vnnnd in dem Alpgebirg / in der Begne Medullorum welcher
 von solchem Wasser trincket dem wachset ein Kropff. So ist nicht ein
 vnnamhafteige Statt in Arcadia / Glitori genant/ in welcher Begne
 auß einer tieffen Höle ein Wasser fleuszt / welcher desselbigen Wassers
 trincket/der wirt darvö abstemius/das ist/er meidet hernach de Wein sein
 Lebenlang/bey disem Brunn ist ein Griechisch Epigramma in ein Stein
 gehawen/welches meldet / das solcher Brunn nicht bequem/weder sich
 darinn zu baden noch zu trincken / vnnnd das solches Wasser gegen dem
 Weinstock feindschaft trage/ auß der ursach/das bey solchem Brunn
 der Melampus die Tochter Proeti von der Unsinnigkeit durch etliche
 Sacrificia entlediget/vnd wider zu irer vorigen Vernunfft vnd Gesunde-
 heit gebracht habe. Weiter ist in der Statt Shio ein Brunn / welcher
 vnwissend

es Kohrs/
 n allen sol-
 Beyrauch-
 eu bringe/
 er gesamlet
 de alle ding
 enderung
 neigung o-
 Sonn sol-
 wird. A-
 nder auch
 hen möcht/
 krefft tem-
 ysus vnnnd
 der gegnet
 n/wo man
 reigen will/
 geben sie
 cina Farb.
 / gussset es
 nechst dem
 arb/ so wir
 anthus ge-
 he auß dem
 m von einē
 her vnwiss-
 rum er von
 chros/ von
 er auch die
 fließender
 azu nahet/
 Nicht we-
 graben ist.
 fließend/die
 enden nider
 dren seiten
 ödliche giff-
 afft Hona-
 ser Syngos
 Ensen solchs
 t / also das
 den eins E-
 reibt/in der
 bracht wor-
 ben. In den
 Alpen

vnwissend darauß trinckt/der verleurt Sinn vnd Vernunft/Darumb ein Griechisch Epigramma darbey in ein Stein gehawen / welches anzeigt/wie solches Wasser wol lieblich sey zu trincken / Aber wer es trinckt der verliere seine Sinn vnd Vernunft / also daß er nit mehr Verstands habe dann ein Stein oder Klob. Zu Susis in welcher Statt das Reich ist der Persier/ist ein kleins Brunnlein/welcher darauß trinckt/dem fallen die Zän auß. Bey diesem Brunnlein ist auch ein solches Epigramma in ein Stein gehawen / welches bedeut / daß solches Wasser wol gut zu Baden sey/Aber wo mans trinckt/daß es die Zän außfallen machet.

Commentaria oder Auslegung vnd erklärang
des Dritten Cap. des viij. Buchs der Archi-
tectur Vitruvii.

S Wir an diesem ort/Günstiger Leser / nach erforderung des Texts dieses gegenwertigen Capitels / die Philosophische vsach erzehlen vnd beschreiben wolten/der wunderbarlichen Würckung des Feurs vnd der Hiß / nit allein in den Warmen Brunnen/ sonder auch in andern Elementischen dingen / wurden wir von vnser fürgenommenen Ordnung zu ferne abgezogen. Soviel aber zu besserem verstand dieses Capitels von nöten / wollen wir auffskürzest erklären. Vnd merck für das erst / daß Vitruvius zu anfang dieses Capitels der Brunnen Camænarum gedenckt / welcher in dem Heiligen Busch oder Luco der Camenen Heydnischer Göttin sein vrsprung hat/welcher außserhalb der Statt Rom vor der Porten/so man Capenam nennet/gelegen/welche Porten in der erste Camena genant gewesen/aber hernach Capena genant worden. Dieses quellend Wasser wirt auch Fontanalis oder Fontinalis genant/darumb daß solchs seinen vrsprung auß ein Brunn hat/vnd nit geschöpfft wirt. Etlich habens auch Latinam genant/darumb daß solchs durch die gegend Latij geleitet war/dann vns wil nit beducken/daß Vitruvius an diesem ort de Aqueductum/das ist das Gebew/darauff solch wasser geleitet worden/vermeynt habe. Dann Titus Livius schreibt / wie dieses Gehöls/Busch oder Waldlin/vom König Numa den neun Musis/so Camæna genant worden seind / zugeeignet seyen. Dann solches von einer ewigen Brunnquellen ohn vnderlaß begeben wirt. Das Wasser/welches Vitruvius Martiam nennet / ist zu Rom vber der Porten Esquilica genant/in die Statt geleitet / bis zum Bad oder Thermas Diocletiani / das vormals vom Traiano auff den Berg Auentinum geleitet / durch die Strassen Via Valeria genant/wie Julius Frontinus schreibt. Plinius preiset dieses Wasser insonderheit am dritten Capitel des 31. Buchs. Der Fluß Albula/welches Vitruvius an diesem ort gedenckt / ist nit die Tyber so durch Rom fließt/wiewol auch die Tyber von den Alten/wie Varro bezeugt/Albula genant worden ist/sonder an diesem ort / soll man die Wasser verstehn/so an der Tiburtinischen gegene gefunden werden / vnd vast kalt seind/sehr nuzlich vnd heylsam/für mancherley fehl vnd gebrechen / wie Strabo meldet im fünfften Buch / vnd Plinius am andern Capitel des 31. Buchs. Von Martiale werden sie Sulphureæ genant / das ist Schwefelwasser : dieser gedenckt Galenus im achten Buch der kurzen vnderrichtung / jeden gebrechen Grundtlich zu Curieren. Die Ardeatinischen Brunnen / so ein solch kalt Wasser geben / findet man bey der Statt Ardea / welches der Rutilorum wohnung ist/wie Strabo spricht / ligt lxx. Stadia vom Meer/vñ von der Statt Rom zwenzig tausent schritt/ward erbawen von der Danae der Mutter Persei/wie Plinius vnd Solinus schreiben. Dieser Text Vitruvii von erkantnuß der bestendigkeit der Brunnquellen / soll insonderheit wol gemerckt werden / ehe daß ein Brunnen abgewegen werde zum leiten : Dann ob einer gleich achtet/es hab ein solcher Quellen sein rechten vrsprung in der höhe des Bergs/

befindet

findet es sich doch anderst / so man weiter hernach grebt / also das man merckt / das solch Wasser durch ein zwang also in die höhe getrieben wirt / durch den gewalt des verschloßnen Luftts / welcher Luftte / so bald er ein außgang hat / setzet sich das Wasser wider zu boden / wie sein Natur ist / solches bezeugt Vitruuius mit warhafften Exempeln / so verständig gnugsam / vnd jederman kund seind / wiewol der gewalt solches verschloßnen Dampffs auch in andere gestalt bewisen werden mag / nemlich bey einem grossen Brand / so man Wasser darauff geuffet / gibt es ein krefftigen Dunst / welcher so er vnden in einem brennenden Camin oder Schlat gehalten wirt / demmet vnnnd verleschet er von stundan das Fesz. Strabo will / das die Vestiner hinder dem Pinnoligen. Aber Pinnus soll wol das Stettlin seyn der Pinner / welches Plinius in der gegne der Vestiner setzet / in der vorderen Region Italie. Strabo nennet die Cutilier / welcher an diesem ort von Vitruuius gedacht wirt / Cotiserliner / vnd spricht auch wie in dieser gegne Kalt Wasser sey / wo man dasselbig trinckt oder darinn bade / das man dardurch viler Kranckheit vnnnd gebrechen erlediget werde. Aber Plinius nennet sie auch wie Vitruuius / Cutilier / vnd spricht / das diese Wasser also vast Kalt seyen / das sie vom Frost gleich die Haut beissen / den Nerven vnd gangem Körper vast nuslich vnd heylsam. Durch das wörtlin Scruma von Vitruuius gesezt / versteht Paulus Aegineta / die Drüsen / so sich am Hals / vndern Wehfen vnd vnden bey den Gemächten erheben / von den Griechen Cheirades genant / vñ von den gemeinen Arzten vnd Chirurgen Strophulen. Durch das Wörtlin Astu oder Astu / welches ein jede Statt bedeuten mag / wirt doch fürnemlich Athen verstanden. Pyraum bedeut das Port vnnnd den Marktplaz zu Athen. Trozene ist ein Statt in Achaia / da die Eynwohner alle gebrechen der Füß haben / von schädligkeit des Wassers. Der Fluß Cydnos fleusset in mitte durch die Statt Tarsos in Cilicia gelegen / dieser fluß soll auß dem Berg Tauro sein vrsprung haben / vnnnd schreibe Curtius also von jm Nemlich wie Cydnus ein solcher Fluß sey / nicht wege vile des Wassers / sonder desselbigen güte halben / dann er vast gemächlich von seiner Quellen außflusset durch ein sauber gut Erdrich sich verlauffend. So kommen auch kein fallende Wasser auß dem Gebirg dareyn / die solch lieblich vnd sanfft fließend Wechlein trüb machen können. Darumb dieses Bächlin fast kühl / lauter vnd klar / von den Bäumen vnnnd Gesteuden beschättiget / also in gleichem wesen / wie die Quellen befunden werden / sich in das Meer begibt. Es will auch Solinus / das die Syrier in ihrer sprach alles was Weiß ist / Cydnus nennen / daher dieser Fluß den Nammen bekommen. Strabo vnd Plinius / geben jm die eigenschafft / das er für das Podagra nutz vnd gut sey. Vom Fluß Himeras schreibe Stefichorus / wie er sich in ein Gabel spalte / vnd der ein theil sich in das Thyrrenisch / der ander in das Lybische Meer lauffe. Solinus nennet ihn Himerum vnd spricht / das er sich verwandte gegen den Wincklen oder Eckender Welt / dann so er gegen Mitnacht lauffe / sey er Bitter / aber das theil gegen Mittag süß. Plinius gedencet auß der meynung Polieleti auch des Brunnens bey der Statt Solos in Cilicia / welchen man an statt des Dels brauchē mag. Solchs schreibe Theophrastus / von einem Brunnen in Aethiopia / der soll gleiche eigenschafft haben. So will Lycopos / wie in India ein Fluß sey / den brenne man in Lampen vnd Lnglen an statt des Dels / welches von den Ecbatanis geschriben wirt. Solinus schreibe wie in Aethiopia ein Fluß oder See sey / nicht ferz von der Statt Heliotrapeza genant / wo man sich mit dem selben Wasser begiesse / soll der leib gleissen / als ob er mit Del gesalbet wurde. So hat man vns auch vor jarē angezeigt / wie im Bayerland ein Brunn sey / da oben ein Delige feiste obschwimme. Der text an diesem ort da Vitruuius von den abgeschabnen rinden der Citrinaten öpfel redet / ist vnser bedunckens gefelschet / dann es lasset sich genslich ansehen / als ob er von Syenen eines Holzes rede / welches nicht des Geruchs / sonder der farben halben Citrinat Holz genant worden. Dieses Brunnen gedencet der Author / so das Bächlin geschriben / von den Wunderbarlichen dingen so man dem Aristotele zugibt. Ober den See in India welcher Asphaltos genant wirt / von Asphalto oder Bitumine so darinnen schwimbt / ist auch ein solcher See in Babylonia / der mit gleichem nammen genennet wirt / von

Darumb
welches an
er es trinckt
Verstands
das Reich
kt / dem fals
pigramma
wol gut zu
machtet.

ung

Texts dieses
vnd beschreib
der Hitz / nit
Elementischen
zu ferne abge
llen wir auff
des Capitels
oder Lucoder
Statt Rom
erste Camena
Wasser wirt
ung auß eine
nt / daruñ das
Vitruuius
eleitet wordē
hoder Welch
seind / zugew
begeffen wirt.
er Porten Es
lectiani / das
Strassen Via
Wasser inson
Vitruuius an
ie Tyber von
iesem ort / soll
den / vnd vast
wie Strabo
Buchs. Von
ieser gedencet
Brundtlich zu
/ findet man
spricht / ligt
vord erbawen
Dieser Text
vnderheit wol
dann ob einer
de des Berge /
befindet

von welches Sees Bitumen mit Gebächnen Ziegelsteinen die Ringmaur der Statt Babylon von der Königin Semiramis sollen erbawet worden seyn. Dann wieder mehrer theil aller namnhafften Geschichtschreibern bezeugt / soll Babylonia erstlich von gemelter Königin erbawet worden seyn. Aber Verofus der Chaldeer will / daß Bedus der ander König zu Assyrien die Grundvestung des Fleckens oder Merckleins Babylon gelegt habe / vnd daß die Königin Semiramis hernach solches erst zu einer Statt erbawet habe. Man nennet aber Bitumen oder Asphaltum ein weiche zehemastery / so auß dem Gebirg fleusset / vnd in den Brunnen oder Seen obschwimbt. Hie merck aber den vnderscheid Asphalti vnnnd Aspalati / dann Aspalatum ist ein wolriechend holz / bey den Alten Arzten in großem brauch gewesen / wirt von etlichen auff vnser Sandelholz gedeutet. Von dem Bitumine schreiben Plinius vnd andere / daß solcher also zähe / wann man etwas darmit berür / mag es darvon nicht abgedrochen werden / es beschehe dann mit einem Faden von einem Thüchlein in Weißgülden blumen geneset. Aber solches ist der Warheit nicht gemeh / wie die anzeigen / welche es gesehen haben / nemlich / daß die Klumpen solches Bituminis / wann sie im Wasser obschwimben / mit den Henden auff das Land getriben werden / da sie von dem hitzigen Sonnenschein eretrocknet / also daß man sie wie Holz mit der Zrt schneidet oder hawet. Iosepe soll (wie Solinus schreibt) das aller eltest Stettlin seyn auff der Welt / nemlich vor dem Sündflus erbawet / bey diesem Stettlin ist der See darinn das Bitumen obschwimbt. Mazaca ist von Augusto Cæsarea genannt / ligt am Berg Argeo. Tuanam neüt Plinius Tyanam am 3. Cap. des 6. Buchs. Vom Wasser zu Hierapole schreibt Strabo am 13. Buch seiner Geographen also / neltich / wie die gegend Laodiceam Hierapolis lige / da seyen Quellen der Warmen Wasser / vñ seye daselbst das Plutonium / welche beyde Stück nicht wenig verwunderung geben / dann das Wasser soll leichtlich zu einem Lufftstein verhartet / daß man ganz Plaz darmit umbziehen vnd ennschliessen mög. Vom Fluß Hypani schreibt Solinus also / vnd spricht / wie er sein vrsprung hab in Scythia / vnd der fürnembst sey vnder allen Scythischen Flüssen / klar / lauter vnd gesund zu trincken / so weit daß er in die gegne Calopodam kompt / in welcher gegned der bitter Brunnen quillet / Erampus genant / welcher in diesen Fluß sich vermischet vnd mit ihm ganz verbittert. Von Sandarachia haben wir droben gesagt / am 7. Cap. des 7. Buchs. den Wein so Vitruuius an diesem ort Protyrum neüt / der wirt bey vns der Vorschus genant / das ist der erst so von der Kälter fleusset ehe man die Trauben trittet. Der Wein welchen Vitruuius an diesem ort Catacecaumenum nennet / hat den vrsprung von der Landschaft also genant / welche bey Laodicea gelegen / wie Strabo anzeigt / welcher schreibt / daß die Landschaft in der länge fünff hundert vnd in der breite vierhundert Stadia begreiffe / vnd Mosca oder Merina mit beyden nammen genant wirt / in dieser Landschaft soll gar kein ander Baum wachsen / dann der Nebenstock / welcher obgemelten Wein tregt / so auch einem jeden Wein vergleichen werden mag in der güte. Das Erdtrich oder Grund in diesem Land soll dürr vnd trocken seyn / wie Asch vnd Staub / hart / Felsig / vnd Schwarz / als ob solchs verbrannt were / daher ihm obgemelter Name geben worden / welcher von etlichen dem Fewrigen Vlixen vnnnd Wetterleuchten zugeben wirt / aber andern einer inwendigen Brunst innerhalb der Erden / welche jesund nachgelassen habe. In diesen Worten Strabonis mag d' verfälscht Text corrigiert werden / also daß man das Wortlin Melitonia schreibe Meronia. Von diesem Lydier Wein / so von Vitruuio Meliton genant wirt / beschicht kein meldung von andern Scribenten / dieweil aber nechst Lydia ein Stettlin ligt Myletum genant in Ionia / zweiffen wir ob solcher Wein von Myleto den Nammen habe / oder dieweil der Berg Emolus in Lydia ligt / möcht er solchen Wein Emoliton genant haben / dann wie Plinius bezeugt / ist dieser Berg mit Weinreben besetzt / so gedencken auch Plinius / Dioscorides vñ Galenus eins Weins / den sie Emoliten nennen / Vnd setzet Galenus zweyerley geschlecht dieses Weins / den einen Süß / den andern / so man ihn dargegen kostet / ganz Sawr. Aber die Insel Melita ligt dem Sicilischen Meer zu / wirt dieser zeit Melita genant / vnd ist den Rhodiser Herrz S. Johans Orden Ritterschafft eyngewen. Vom Mamertinischen Wein / schreibt

schreibt Strabo am 6. Buch/wie die Ramertiner ein Nation in Campania gewesen/
 vnd in Siciliam in die Statt Messanam zogen seyen / vnd daselbst also bekreytiget vñ
 zugenommen haben / das sie die Eynwohner sampt der Statt in ihre Hand vnd Gewalt
 gebracht haben. Daher diese Eynwohner nicht mehr Messanier / sonder Ramertiner
 genant werden. Diweil auch in dieser gegend vast köstlicher Wein wechset / der jeden
 Italiänischen Wein leichtlich vbertreffen möchte / wurde der selbig auch nicht mehr
 Messanisch / sonder Ramertinische Wein genant. In Campania ist ein Landschaft.
 Falernum genant / davon der Wein Falernum kompt. Dieser Wein hat die eygens-
 schafft / das er weder New noch zu Firnen / sonder in Mittelmeßigem Alter allein den
 Menschen gesund ist / aber sein mittel Alter faht an im 15. jar / wie Plinius schreibt.
 Weiter nennet Vitruuius Vinum Cecubum den Wein / so zu Terracina wachset / et-
 wan ein Hauptstatt Volscorū / desgleichen de Wein so zu Fundis einer Statt Cam-
 panie wachset / so doch ein jeder seinen sonderlichen nammen hat. Von diesen Stetten
 schreibt Strabo / wie Cecubum gleichwol nahend an wogen vnd Sümpffen lige / doch
 mit Weinstöcken wol besetzt seye. Nahend ben dieser Statt soll auch die Statt Fundi-
 ligen / vnd die ganze Landschaft ein reich Weinland ist / vnder welche Weinen denen
 allein der preiß vor andern geben wirt / welche in beyden gemelten Stetten wachsen /
 Des Cecubischen Weins / gedentet Plinius im 6 Capitel des 14. Buchs. Das Rohr
 von de Vitruuius an diesem ort meldung thut / wirt ohn zweifel der wolriechend Cal-
 mus seyn / welcher wie ein Rohr wachsen soll in Arabia / Judea vnd Syria / wie Dio-
 scorides schreibt / welcher den für den besten erwelet / so Rotfarbig ist / vnd viler Knöpf-
 oder Knorren / nach der zwerch abbreche / am Kosten zähe vnd Astringirender krafft.
 Durch die Dingen so Vitruuius Iuncum nennet / versteht er auch nit die gemeinen /
 sonder die Apoteckischen Dingen von den Alten Iuncos odoratos genant / Aber von
 den Apotecern mit gebrochnem nammen Squinantum / der gemein namm / Camels-
 hew. Vnd will Plinius / das zwischen dem Libano vnd einem andern nicht also nam-
 haftigen Berg / in einem Sumpff er Sommers zeit vom Sonnenschein er trockne auff
 30 Stadia / darunder der Apoteckerisch Calamus vñnd dieses Camels hew wachsen
 sollen. Dioscorides schreibt / das dieses Camels hew am besten sey / wann es Rotfarb /
 vnd frisch / vnd viel Blümlin habe / mit dünnen roten Feslin / vnd so mans zwischen
 den Henden reibe / ein gute geruch gebe. Der Baum so den Beyrauch gibt / beschreibt
 Theophrastus im neunten Buch / vnd setzet / das er gar nahe auff fünff Ellen hoch
 wachse / allein in Arabia / aber doch nicht allenthalben / wie Plinius / Solinus / vñnd
 Dioscorides bezeugen / wiewol Philostrates auch von einem Indiamischen Beyrauch
 schreibt / der soll auff dem Berg Caucasus wachsen. Der Beyrauch wirt verfelscht mit
 Dannen Harz / so die Fransosen Garipot nennen / am geruch dem Beyrauch nicht
 vast vngleich. Von der gestalt dieses Baumes stiftien die Scribenten nit zusamen / ist
 vns auch noch nicht zu sehen worden. Solinus schreibt am 65. Cap. wie in India auff
 dem Berg Caucasus / an der seiten da er gegen der Sonnen ligt / Pfefferkörnlein trag /
 welche Pfefferkörnlein in d'gestalt der Wacholter seyn. Die erste frucht so diser Baum
 tregt / gleich den Keslin an den Haselstauden / nennet man langen Pfeffer / so der selbig
 zeitig wirt / vnd sich solche lange Schöttelein auffthun / gibt er den Weissen Pfeffer. So
 aber die Sonnen selbigen verdorret / vñnd also Runklecht macht / wirt er Schwarz-
 Pfeffer genennet. Etlich haben vermutet / das der Ingber die Wurzel sey des Pfeffer-
 baums / aber es wirt geirret / dann der Ingber ist allein ein niderrechtig Kraut / aber der
 Pfeffer ein Gesteud oder Bäumlin. Von Myrrhen schreibt Dioscorides / wie solches
 ein fließend Gummi sey / auß einem Bäumlin in Arabia wachsend / der Aegyptischen
 Spina nicht vngleich. Von den flüssen in Bœotia schreibt Plinius am 103. Capitel
 des andern Buchs / wie der Fluß Melas / Schwarze Schaff / aber Cephysus Weiße
 Schaff gebe / so man sie darauß trencket wan sie steigen. Von Crathide schreibt etlich /
 das er in Arabia sey. So will Strabo / wo man sich mit de Wasser dieses Fluß wasche /
 soll das Haar schön Weiß vñ Gelbfarb werden / also das auch die Schaff vnd Kinder
 Weiß gefärbt werden. Es sollen auch die Menschen / welche dieses Wasser trincken /
 darvon weicher vnd zarter werden / vnd ein lenger Haar bekommen. Durch das wört-
 S lin

lin Leucophæa / will Vitruuius die Graue oder Aschenfarb verstehen / darumb die schwerlich irren / welche dieses Wortlin auff Gelbfarb deuten. Coracinus Coior / ist Rot schwarze Farb / wie die Raben gestalt seind / welche von dē Griechen Corax genant wirt. Diese Farb wirt am Schwarzen Sammat am besten gesehen. Plinius schreibt / das bey der Statt Troia / am Fluß Xantho / die Schaff Rotfarb seind / daher dē Fluß solcher Nammen geben worden. Aber Aristoteles schreibt solchs dem Fluß Gamandro zu. Vocacius schreibt in dem besondern Büchlein / so er von den Brunnen geschrieben hat / wie in der Landschaft Volscorum ein Brunnen sey / nicht fer von Terracina / etwan Anxur / hernach Caprem genant / als aber solcher Brunnen die so darvon getruncken tödtet / ist er mit Steinen verworffen worden. Der giftigen Brunnen in Thracia in der gegne Eychros genant / gedenckt auch Vitruuius. Dese Bötley nennet Aristoteles nit Eychros / sunder Psittos / vnd meldet auch nicht wie Vitruuius ein See / sonder ein Brunnen. Von scharffen Brunnen in Thessalia schreibt Plinius am 2. Cap. des 31. Buchs / nemlich / wie von seiner scherpffe / Erg vnd Eysen gefressen vnd gecket wirt / aber ein sonderlich gewechs welches Plinius ein wild Siliquam nennet / grüne allezeit mit voller Blüt bey diesem Brunnen / aber Vitruuius nennet ein Rotplüens den Baum / Diese meynung Vitruuij / hat auch Plinius gleicher gestalt beschrieben / aber ih: keiner meldet auff welcher seit des Grabs / der gesund oder giftig Fluß fürgeflossen sey / das läh: Grab Euripedis / soll als etlich wöllen / zu Athen etwan gesehen worden seyn. Eise Pausaniam in Atticis. Vom Fluß Styge / lise Plinium / welcher schreibt / wie in Arcadia bey Nonacrim / dieser Fluß weder im Geschmack noch Geruch vnderscheiden seye. Wo man des Wassers trinck / soll es den Menschen von stund an tödten. Hie merck / das aber auch ein Hellscher Fluß von den Poeten gedicht. Etyr genant / als man das Wasser dem Alexandro bringen solt / auß verschaffung Antipaters / ihme damit zu vergeben / hat man nichts finden mögen / darinn es mocht behalt werden / dann die Klawe von einem Maulthier / wie wol solchs allein von Vitruuius diesen Klawen zugeschrieben wirt / findt man doch bey andern / das es von eines Pferds Huff gewesen sey. Vom Brunnen Lincesti / schreibt Plinius auch / wie er ein Weinstärke habe / vnd so man in trinck / wie ein Wein toll vnd truncken mache / solche krafft wirt auch ein Fluß in Thracia / Encostius genant / zugeschrieben. So schreibt Oribasius solches dē Kraut Ligustico zu. Von den Wassern so den Stein in der Blasen zermalen / redt Plinius am dritten Cap. des 31. Buchs. Was das Bleyweiß vnd Spangrün betrifft / ist zum theil oben im 7. Buch angezeigt. Das aber die Perlin von der scherpffe des Essigs durchfressen werden / bezeugt Plinius am 35. Capitel des neunten Buchs / wie er auch weiter meldet am ersten Capitel des 23. Buchs / wie der Essig die Stein welche das Fier nicht hab verleset / zersprunge. Weiter wirt auch von ein andern Brunnen geschrieben zu Azania in Arcadia / wo einer desselbigen getruncken hat / ist ihm der Wein der massen erleidet / das er hernach sein lebenslang keinen mehr hat trincken / oder auch nicht riechen mögen. Von dē Töchtern Protei wirt ein solche Historij gelesen / nemlich / wie sie sich in der schöne Junoni verglichen / vnd vber die selbige erhaben / dardurch die Göttin erzürnet / ihnen die vernunfft der massen verwirret habe / das sie anders nicht vermeinten / daß sie weren zu Lühen worden. Diese soll Relampus wider zu vernunfft gebracht / vnd von solcher phantasey erledigt haben.

Von sonderlicher Art vnd Eigenschafft etlicher Landschafften vnd Brunnen.

Das iij. Cap. des Achten Buchs der Architectur Vitruuij.



Viter seind noch in andern gegenden Brunnen / darvon die so daselbst geboren werden / vast gute Stimme bekommen / als in Tharso / Magnesia / vnd andern dergleichen orten. Es ligt auch ein Statt in Africa / Zama genant / welche dē König Zuba mit doppleter Kinginaworen umbfür

für hat / vnd sein Königl. wohnung daselbst erbawen. Von dieser
 Statt auff tausent vnd zwenzig schritt / ligt ein Stettlin / Inmitten ge-
 nant / welches Landsart vngläublicher weiß / von anstossenden Gren-
 zen vnterscheiden ist / dann ob wol das Land Africa ein Aufferthalt
 vnd Gebererin ist der Schlangen vnd giftiges Vnzfers / so mag sich
 doch weder Schlang noch anders der gleichen giftig Gewürm in diser
 Gegne erhalten noch auffkommen / auch wo man es von andern orten da-
 hin bringt / so muß es sterben / vnd geschicht solchs nicht allein an solchem
 ort / sonder auch anderswo dahin man von disem Erdrich bringt. Das
 Erdrich der Balearischen Inseln / sol an etlichen orten eben auch solche
 Krafft haben / wie obgesagt / gute stimmen zu geben / wie ich solchs von G.
 Julio Massinise / Sohn verommen / welcher die Felder des ganzen
 Stettleins in seinem gewalt vnd besitzung hette: dieser als er mit seinem
 Vatter dem Cesare in Kriegszübung war / gebraucht er sich meiner Her-
 berg / also daß wir beyde auß täglicher beywohnung vast viel in der Phi-
 lologen zu disputirē fürnamen / als wir aber vnder andern auch der Na-
 tur vnd Eigenschaft der Wasser engedenck würdē / zeigt er mir an / wie
 in solcher Gegne etliche Brunnen weren / solcher Engenschaft / daß wel-
 cher in derselbigen Gegne geboren würdē ein vast gute Stimme bekeme /
 vnd auch von gestalt vnd Angesicht vast schön würdē / welcher vrsach
 halb / die Einwohner ihenseit des Meers allezeit die schönsten Satasios
 vnd Mannbare Töchter erkauften / welche sie zusammen gaben / da-
 mit sie gute Stimme vnd ein schöne gestalt bekemen / die von ihnen gebo-
 ren würdē. Die weil aber solcher grosser vnterscheid vngleicher ding
 von der Natur also geordnet ist / daß in Menschlichen Körpern so als
 ein klein theil Irdischer Materi begreiffet / so vielfeltige vnterschied-
 liche Feuchte gemerckē wirt / als das Geblüt / der Schwetz / Milch /
 Harn vnd Augenzehr / ist sich nicht zu verwundern / daß in einem sol-
 chen grossen Klumpen des ganzen Erdrichs also mancherley vnter-
 schiedliche Feuchte vnd mancherley Safft erzeigt / durch welcher Adren
 das Wasser dringt / vnd von dem selbigen die Krafft empfahet / vnd also
 darmit auß dem Erdrich quellet / welches dann mancherley vnterschei-
 dung gibt / vielfaltiger Engenschaft der Brunnen / nach art jeder Landt-
 schafft vnd qualiteten der Gegne / vnd vngleiche proprietet der Eigen-
 schafft derselbigen. Dieser ding habe ich aber selbs etliche Persönlich
 gesehen vnd erfahren / auch etliche auß den Griechischen Büchern ge-
 nommen / welche geschriben worden seind von Theophrasto / Timco /
 Possidonio / Hegesia / Herodoto / Aristide / Metrodoro / welche mit gros-
 sem fleiß / höchster mühe / vnd sunderlicher scharpffsinnigkeit / solche viel-
 feltige vnterscheidliche Engenschaft der Wasser vnd Landt art beschri-
 ben haben / solcher Schrifften haben wir ein anfang genommen. Wei-
 ter was vns solcher ding hat bedacht von nöthen zu seyn / auff das fleiß-
 sigst in diese Schrifft zu bringen / damit auß dieser vnderweysung ein
 jeder mit verstandt erwöhle möge / das nützlichst / best vñ gesundest Was-
 ser / von einem ort zum andern in Stett / Flecken / oder der gleichen Woh-
 nungen

nungen zu leyten: Dann kein ding auff Erden zu täglichem brauch grössere nughbarkeit bringen mag / weder das Wasser. Dann so wir gleich sampt allen Thieren der Kornfrucht vnnnd anderer der gleichen Speys beraubt würden/mögen wir doch mancherley Nahrung auß de Wasser von Fischen haben / des Krauts oder Gras behelffen / aber ohn Wasser mag weder der Menschlich Körper / noch ander wachsend ding erhalten werden. Darumb mit sonderlichem grossen fleiß zu erhaltung der gesundheit Menschlichs Körpers / die besten Brunnenquellen ersucht werden sollen.

Auslegung oder Erklärung des Vierdten Capitels des Achten Buchs der Architectur
Vitruuij.

S Erstem anfang dieses Buchs haben wir gnugsam angezeigt / wie Vitruuius sein Werck der Architectur in keine Capitel / sonder allein in sonderliche Bücher abgetheilet hat / Welches in diesem Capitel / so vast gleiches Arguments ist / mit dem nechsten vorgehenden gnugsamlich zu merken ist / darumb wir in gleicher Ordnung fürfahren wollen / zu besserem verstande der meynung Vitruuij / die vnbelannten Ort vnd Gegne auff aller kürzest zu erklären. Vnd für das erst / schreibt Strabo in seinem letzten Buch / wie zu Zama der Königlich Pallast von Rörmeren zerstöret worden sey. Plinius sagt am 4 Cap. des 5 Buchs / wie dieses Stettlein Zama in Africa lige. Von den Balearischen Insulen schreibt man / daß das Erdtrich auch Schlangen tödtet. Diese Insulen werden dieser zeit Matorica vnd Mino:ica genant. Weiter gedenckt auch Plinius eins Brunnens in Africa zu Zama der ein Helle stimm gebe. Mit dem wort Catastos wil Vitruuius die Leibeignen Knecht bedeuten / welche also genant werden von der Catasta / das ist die Fehlung der Fuß / solche wurden von den Eynwohnern dieser Gegne seit des Meers erkauft / vnd den Mannbaren Töchtern / die sie auch am schönsten erkauften / vermählet / damit sie solche schöne Kinder mit guten Stimmen geben möchten. Theophrastus vermeynt / daß die Wasser in der Erden von den Adren vnd Gängen eben solcher gestalt insiciert oder ein andere Eigenschafft an sich nehmen / wie die Frucht / den geschmack vnnnd Eigenschafft deren ding empfahet / so man zu den Wursten schüttet / welchem hierinn Plinius auch folget / am 4 Cap. des 3 1 Buchs / so er schreibt / daß eben das Wasser die art habe des Erdtrichs / dardurch es fleusse / vnnnd auch wie die Gewächs / so darinn wachsen / genant seyen. Darumb die Wasser an einem ort gesund / am andern etwan schädlich.

Von der Prob vnd Bewertung der Wasser /

Das v. Cap. des viij. Buchs der Architectur Vitruuij.

In der Prob vnd Bewertung der Wasser sol es also gehalten werden / wo solche Quellen offen vnd fließen / sol man die vor vnnnd ehe man sie leyte / wol beschawen / vnd ganz fleißig vnd eygentlich wargenommen werden / der Gliedmassung deren so in solcher Gegne herum wohnen: seind sie stark von Leib vnnnd guter leblicher Farben / vnd haben kein schadhafte Schenckel noch rinnende Augen / so seind solche Wasser gut vnd gesund. Ist dann ein Brunn new graben / giesse man des Wassers in ein Corinthisch Gefesz oder der gleichen Geschirz / von gutem reinen Messing gemacht / was man mit solchem Wasser besprenget / wo es nicht fleckend

ckend wirt / so ist das Wasser gut. So man dann solchs Wasser in einem Kessel siedet / vnnnd widerumb setzen lasset / darnach rein abgesset / kein Sand oder Schleyen am boden gefunden wirt / gibt auch anzeigung / das solches Wasser löblich vnd gut ist. Wo man auch Getöchel oder Gemüß mit Wasser zusetzet / vnnnd die selbigen bald weich sieden / ist auch ein zeichen guts Wassers dz gesund ist. Wo auch ein jedes Brunnwasser klar vnd lauter ist / vnnnd wohin es fleußt / kein Gemüß gibt / oder Binken / oder andere verunreinigung / gibt anzeigung / das solchs ein gut Gestad sey / vnd das Wasser gesund vnd gut.

Commentaria oder Außlegung vnd erklärang
des v. Cap. des viij. Buchs der Archi-
tectur Vitruuij.

Die Zeichen welche in diesem gegenwertigen Capitel von Vitruuio gesetzt werden / die Wasser zu probieren vnd zu beweren / werden auch von andern fleißigen Erkundigern Natürlicher ding angezogen. Diueil wir aber solches auch weiter im Ersten Buch gehandelt haben / ist nit von nöten / das wir vns dieses orts weitläuffiger erstrecken. Palladius der namnhafftig Römer / so von Ackerwerck vnnnd Feldtbaw ein vast nützlich Buch geschrieben hat / lehret das Wasser also Probieren / nemlich / das man ein schön geriben oder new poliert Messing Geschirz damit besprengt / vnd dasselbig nicht flecket wirt / gibt ein gut anzeigung gutes Wassers / deßgleichen auch wo solch Wasser in einem Messing Geschirz gesotten / kein Sand noch Schleyen am boden setzet / wirt solch Wasser für bequem / nützlich vnd gut geachtet. Es ist auch vast gemein bey vns Teutschen / das ein Wasser die Legumina (das ist das Getöchel oder Gemüß) bass kochet vnnnd weicher / weder das ander / Darumb man Linsen vnd Erbsen mehr mit fließendem / dann mit Brunnwasser pflegt zu kochen. Von den Corinthischen Geschirren / zu besserem verstand dieses Texts Vitruuij / so merck / das vor andern die Corinthischen Geschirren in grosser ehre vnd brauch gewesen seind / von vermischtem Erz gegossen / etliche dem Silber / etliche dem Gold gleich / wie dann auch vnser Alchimisten dieser zeit gute Alba vnd Kubea machen können.

Wie die Wasser mit bequemen Instrumenten
zuleyten seyen.

Das vj. Cap. des viij. Buchs der Architectur Vitruuij.

In diesem Capitel wöllen wir weiter Unterweisung geben / wie man das Wasser füglich leyten mag / von den Quellen zu den Stetten vnd bewohnten ortern. Solche leytung aber hat ihren grund an der Abwegung / welche Abwegung aber fürnemlich geschicht durch die Dioptra / Wasserwag / oder Chorobaten. Doch ist die Chorobaten am aller gewishest / der vrsach halb / das die Wasserwag vnd Dioptra etwan fehlen vnd irren. Aber Chorobates ist ein lang Richtscheidt auff 20 Schuh lang / das hatte seine Anconen an beyden enden in gleicher maß auffgesetzt / vnd wol in einander versüget vnd geschlossen nach dem Winkelhacken

S iij sampe

sampt den Zwerchhölzern / zwischen solchem Richtscheidt vnd Anconē / so ihre Linien haben / nach der Bleywag gerichtet mit de hangenden Gewichtlein an allen orten nach der Bleywag hangend / welcher Gewichtlein Linien oder Schnürlein / so das Richtscheidt gericht wirt / die verzeichneten Linien der Bleywag gerad betreffend anzeigung geben / daß solchs in der rechten abwegung in der Libration seye. Wo aber der Bind hierinn ver hinderung brechte / vnnnd durch die bewegung solche Libration kein gewisse anzeigung bezeichnen möchte / sol obē darauff ein Kännel gemacht werden fünff Schuh lang / vnd eins Zwerchfingers breit / vnnnd anderhalb Zwerchfinger hoch / darein giesse man Wasser daß es biß zu oberst voll sey / wo dann das Wasser die Bort des Kännels alenthalben zugleich betriffe / ist man der Abwegung gewiß. Also wirt durch solche Chorobaten erlehret / wie hoch solche Quellen lige. Es möchte vns aber einer dieses ortes fürwerffen / der die Bücher Archimedis gelesen hat / daß solche Abwegung der Wasser / durch das Wasser nicht beschehen möchte / die weil er wil / daß solches Wasser sich nicht nach dem Gewicht halt / sonder in anderer form sich aufflege / vnnnd an dem ort den Mittelpuncten habe in der Kugelründe / da das Centrum der gangen Welt gesetzt wirt. Aber es sey gleich das Wasser in platter oder ander form / so müssen doch von nothwegen beyde ende des Kennels das Wasser halten: so sich nun solcher Kennel neigt an einem ort mehr dann am andern / muß von nothwegen folgen / daß das Wasser das Bort an beyden orten nicht in gleicher höhe betreffen wirt / dann es folgt von nothwegen / wohin das Wasser sein fluß nimpt im giesse / daß es in mitte ein runde höhe habe. Aber die beyden ort zu der linken vnnnd rechten seiten / die werden libriert seyn. Aber die gestalt des Instruments Chorobatis / wollen wir im letzten Buch anzeigen. Wo aber solches Wasser hoch gelegen / würde es desto leichter sein Fluß haben / wo aber vnder wegen sumpffige ort weren / dardurch solches Wasser geleit werden sol / muß man die Leytung vnderbauen.

Commentaria oder Auflegung vnd erklärang des Sechsten Cap. des viij. Buchs der Archi- tectur Vitruuij.

S Nun Vitruuius in nechst vorgehndem Capitel die Prob' oder Bewerung der Wasser gnugsamlich angezeigt / vnd vns mit sonderm fleiß ermahnet hat / kein Wasser / es sey dann gesund vnd gut / abzuwegen oder zu leyten / lehret er in diesem Capitel / wie solche Wasser damit sie zu mancherley notturfft vnnnd nutzbarkeit geleitet werden / erstlich abzuwegen. Aber für das erst / zu besserem verstande dieses Capitels soltu mercken / daß solche Libration oder Abwegung anders nichts ist / dann die Messung durch das absehen des Orts da die Quellen entspringt / mit dem Ort dahin das Wasser geleitet werden sol / zuvergleichen. Vnd wie Vitruuius spricht / so beschicht solchs durch Instrument / deren wir dir folgendts etliche für augen stellen wollen. Damit du aber diesen Text Vitruuij desto leichter verstandest / soltu das 6 Cap. des 3 1 Buch Plinij lesen / Des gleichen

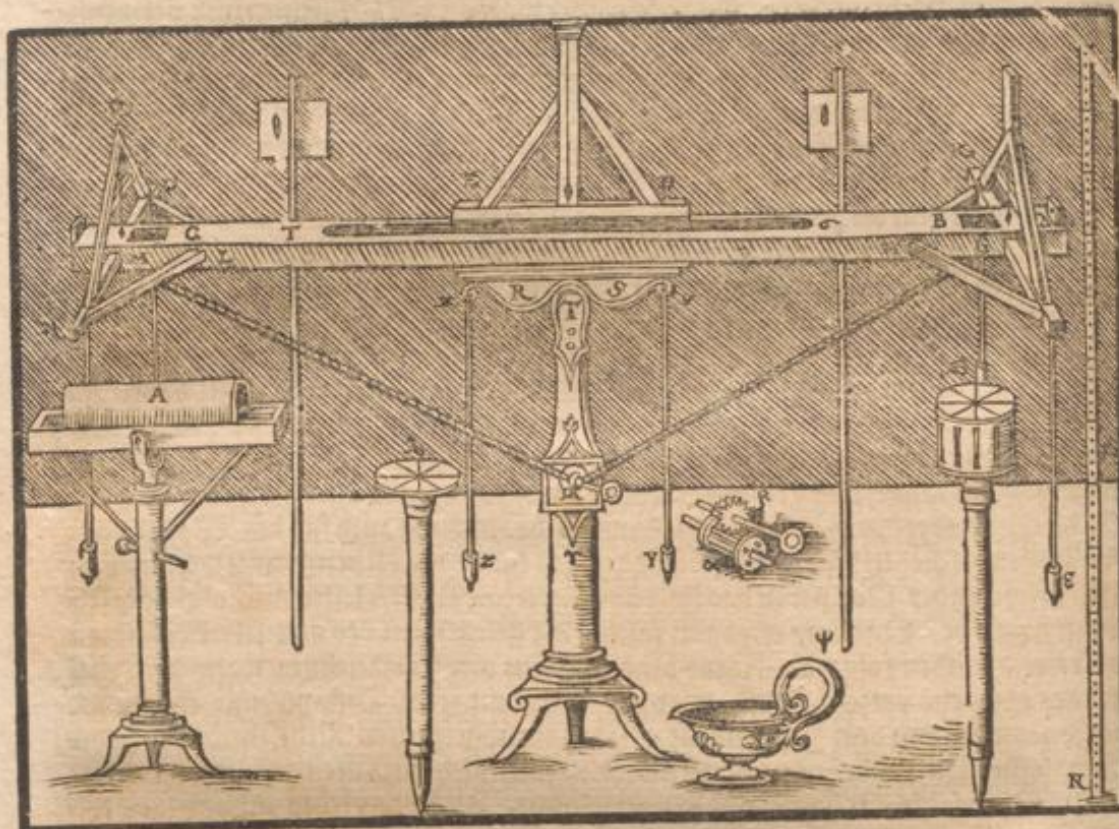
gleichem bey Strabone das fünfft Buch/vnd das ganz Werk Julii Frontini/vnd Petri Victoris/welche die grosse herrlichkeit vnd gewaltige Wassergebew/so mit vn-
 fählichem kosten erbawen seind/vast engentlich beschriben/sonderlich der Wasser/so
 in die Statt Rom seind geleitet worden. Dann die weil man bey alten zeiten die treffli-
 che nutzbarkeit solcher Wasserleytung vermerckt/ward kein vnkosten/wie hoch sich der
 selbig treffen mochte/gespartet/damit ein jeder in solchemde Gemeinen nutz vermeh-
 te zu dienen/vnd ewigen P:ens vnd Rhum zu erlangen. Aber wie Vitruuius spricht/
 ist die Abwegung oder Libration ein Erster anfang aller Wasserleytung/es sey zu den
 springenden Brunnen oder zum tryb vnablässlicher bewegung mancherley Müls-
 werck vnnnd dergleichen künstlichen Wassergebew/so durch den fall vnd stetigem für-
 fließen des Wassers getriben werden. Vnd mag solche abwegung oder Libration be-
 schehen/von dem ort an/dahin wir solches Wasser leyten wöllen/oder an der stadt
 da dasselbig entspringt/durch das absehen der Instrument/durch die gerade Lini/
 wie dann in folgender Figur angezeigt wirt/mit beyden Griechischen Buchstaben
 ρ/oder mit beyden Lateinischen Buchstaben BC. Wodann solche Wasserwago-
 der Chorobaten gestellt vnd bevestiget ist/wirt ein Pleywag darauff gesetzt/wie dann
 solchs in gemeinem brauch bey den Werkleuten/die Rinnen vnd Kennel damit ab-
 zuwegen/vnd ein jede Ebne zu messen/wie in folgender Figur mit DE verzeichnet/
 oder auff beyden orten der Wasserwag mit PQ verzeichnet. Durch solches Instru-
 ment mag ein lange Lini gezogen werden/dardurch das Wasser zu leyten nach der
 Richtschnur oder durch abwäg/wie dann solche senckung zum fall des Wassers am
 fählichsten beschehen mag/vnd (wie obgesagt) mag das absehen gericht werden/von
 dem vrsprung der Quellen an das ort/dahin man das Wasser leiten wil/oder vom sel-
 bigen gegen der Quellen/wie dann solches die gelegenheit des ortes selber erfordern
 wirt/vnd seind in folgender Figur beyde absehen mit ϑ verzeichnet/wann der punct
 solches absehens verzeichnet ist/wirt von einem ort jeder Distans zum andern die
 weite gemessen mit dem Instrument eins langen abgetheilten Richtscheidis/so zu der
 Feldmessung insonderheit geordnet ist/vnd gemeinlich ein Ruten genennt wirt/sol-
 che sihestu in folgender Figur mit μ verzeichnet. Aber von rechter auftheilung sol-
 cher Ruten/werden wir hernach weiter reden/dann solche zu mancherley abmessung
 vast dienlich ist. So nun von einem puncten zum andern das Spacium gemessen
 wirt/bringet man solches durch die Regeln der Arithmetie in ein bestimmte summa/
 dardurch dann die Senckung zum fall des Wassers erlehret wirt. Vnd setz aber Vi-
 truius dreyerley Instrument vñ manier zu solcher abwegung. Das er aber Dioptram
 nennet/ist in folgender Figur mit A verzeichnet/vnd hat dieses Instrument den namen
 vom absehen. Derhalben alle Geometrische Instrument/so wir zu der Perspectina
 brauchen/oder sonst zu mancherley abmessung der höhe/breite/ebne/tiefe vnd lenge/
 Dioptra genant werden mögen. Solcher Instrumente gedencet Ptolemeus/Theon/
 Pericles/vnd Plinius. Aber Vitruuius wil das vnder andern Instrumenten/das
 Chorobatē am aller gewisesten sey. So aber du ein solch Instrument machen woltest/
 so merck für allen dingen/je lenger es ist/je gewisser du es befinden wirst/darum solt du
 es vnder xx. Schuch lang nit machen/dañ das solche lenge zu der gerade vil thue/mer-
 cken wir nit allein bey den Vogelroten/sonder auch bey den Axen der Geschütz/als wir
 dann solches auß Geometrischem grund gnugsam wissen zu bezugen. Die Anconen
 so wir armlein nennen/werden in folgender Figur von K zu F/G/angezeigt/oder mit K.
 N. oder wie auff der andern seiten mit L/M/N/O. Diese armlein sollen wol enge-
 schnitten vñ verschlossen werden/nach rechter maß des Winkelmaß/die zwischenhäch-
 len seind mit FK. bezeichnet/oder von O zu N. vnd zu eufferst an beyden orten hangen
 die Perpendiculargewichtlin/wie von F zu Z bezeichnet/auff der einen seiten. So
 man aber dieses Instrument der Wasserwag brauchen wil/ist von nöten/das es ganz
 still sey/dann so der Wind wehet/wirt die messung fehlen. Darumb richt vnd beves-
 tige das Stöcklin solcher Wasserwagen in folgender Figur mit γ. verzeichnet. Erste-
 lich gerad auffrecht/solches bätecklin sol vnden zwen trager haben/wie außgewelbte
 Kragstein oder Mutuli/wie in nachfolgender Figur mit R. S. verzeichnet ist/darnach
 S iij werde

Anconē/
 nden Ge-
 Gewicht-
 t/die ver-
 eben/das
 der Wind
 che Libra-
 Fein Kän-
 gers breit/
 Her das es
 ännels als
 Also wirt
 lige. Es
 Archime-
 as Wasser
 sich nicht
 vñnd an
 Centrum
 in platter
 s Kennels
 n ort mehr
 Wasser das
 nn es folgt
 /das es in
 onnd rech-
 truments
 ver solches
 en/wo a-
 sser geleit

ung

oder Bewe-
 erm fleiß er-
 wegen oder zu
 t sie zu man-
 abzuwegen.
 af solche Li-
 absehen des
 ytet werden
 Instrument-
 en Text Vi-
 lesen/Def-
 gleichen

Eygentliche Kürzeissung mancherley Instrument der Wasserwagen vnd abschen der Feldmessung. Magst hierüber auch wol sehen die Figur oben am 466. Blat.



werde auff die endung wie solche mit T bezeichnet ist / das Instrument der Wasserwagen gelegt / in solchem Becklin soll ein gekerffte Spindel gesteckt seyn / wie mit a verzeichnet ist / die ein Radlin umbtreiben mag mit / b. herauswers verzeichnet / auff solche Spindel / werde ein Schnürlein oder Cordel gezogen von einem Instrument zum andern gehesset / wie in folgender Figur mit S vnd M verzeichnet ist : so du solches Radlein umb treibest / magst du das Instrument darmit gerad richten mit dem Wasser. Damit aber das Becklin darauff solche Instrument stehe / auch gerad auffgerichtet stehet / magst du es richten durch die Bley Gewichtlin / von eusserst beyder träger gerichtet mit V X verzeichnet / wo solche in gleicher weite von einander hangen / wie mit Y / Z / verzeichnet ist. Aber vber solch Instrument magst du dir ein anders nach Italiänischer manier bereiten lassen / wie ein Büchlein von dünn geschlagenem Messing bereitet / in vier Fugen oder acht eck gerichtet / wie in folgender Figur mit S angezeigt ist / vnd ist solch Instrument vast bequem vnd gebrauchlich zu der Feldmessung in ersindung solcher langer Lini / vnd viel bequemer dan die gemein Abschen oder Amusinum mit λ verzeichnet. Die Puncten der Abschung seind mit θ bezeichnet / aber zu besserem verstand beschaw mit fleiß vorgehende Figur.

Aber in was gestalt weiter die vnderbawung des Gemeurs in sumpffigen orten nach Antiquischer manier der Aqueducten möge auffgeführt werden / wirt im nechstfolgenden Capitel in sonderlicher Figur angezeigt / mit der bezeichnung der Griechischen Buchstaben ξ vnd γ / oder mit σx . Biewol solchs auch zum theil in der Figur der erklärung des ersten Capitels angezeigt worden ist. Das aber Vitruvius dieses ortes weiter schreibt / von der Rände des Wassers / das spüren wir bey den Regentropffen / welche sich allzeit in die runde begeben / wie auch die Tröpfflein des Taws. Aber auff dem Meer mag man solche runde des Wassers leichtlicher mercken / da man was in die ferne ist /

ne ist/nicht sehen mag / vor der auffgewelbten runde / man komme dann näher hinzu. Hierüber magst du Aristotelem vnd Strabonem weiter belesen. An diesen ort meldet Vitruuius / die bezeichnung der Instrument der Wasserwagen vnd abschen/aber solche Figuren seind sampt allen andern / so Vitruuius meldet / (wie auch droben angezeigt) verlohren/vnd noch niemand zu sehen worden.

Von mancherley Weiß vnd Manier der Wasserleytung

Das Siebend Capitel/des Achten Buchs der Architectur Vitruuij.

Was Wasser wirt durch dreyerley fassung geleitet / als so man den Fluß einfasst in Gemawrte Känel / oder in Bleyrören/oder in gebachne Rören von Haffnererden gemacht/vnd beschicht solchs folgender gestalt / wo man solches Wasser in Gemawrten Kannälen leyten wil / sollen die selbiaen auffss aller sterckest auffgeführt werde/vnd soll das Wasser dermassen abgewegen werden / das es auff hundert schuch nicht ringer gesencket sey zum fall / dann anderthalb Schuch / solche Kännel sollen auch oberwelbt seyn / damit die Sonn das nicht berüre. Sodann das Wasser biß zu der Stattnawr geleitet wirt / soll man ein Castell bauen / vnd an solch Castell ein dryfachen receptackel ordnen / darauff solche Wasser weiter außgetheilet werden : in das Castell ordne man drey Rören gleichlich getheilt in drey angehenckte Receptackel / damit wo solches vberfüllet würd / sich in das mitler Receptackel das Wasser außgießen möge. Also sollen in allen Wasserstuben vnd grosse versammlung der Wassergefäß in mitten der Rören gesetzt werden / auß den andern Receptackelen / soll man das Wasser richten in die Bäder vnd Badstuben / vnd andere bequeme ort zum gebrauch vnd nutz. Aber auß dem dritten / werd das Wasser in sonderliche wohnung gericht / doch solcher gestalt / das man für die Gemein des Wassers kein mangel habe / dann solche nicht abgewand werden mögen / wo sie von vrsprung ihre eigne fassung haben. Warumb wir aber solche sonderliche abtheilen / geschicht der vrsach / damit die so in ihre Heuser sonderlich Wasser einleiten/das dieselbigen die Wassergebew durch jährlichen zins helffen erhalten. Wo aber zwischen der Brunnquellen vnd der Stattnawren / Bühel oder Berglin weren / soll man durch Gruben solches Wasser hindurch leiten mit guter abwegung / wie dann obgemeldet ist. Wo dann ein Toffstein oder Felsen vorhanden / soll in den selbigen das Kannal gehawen werden / ist aber Erdtrich/ Grund oder Sand / soll man ein Gemewr mit obwelbung auffführen / in solche Gruben darnach also leyten/vnd die Brunnstuben ordnen/das sie zwischen zweyen Acten eingetheilet werden/das ist hundert vnd zwenzig Schuch. Wo aber das Wasser in Bleyenen Rören geleitet wird/ sol erstlich die quell in ein Castell wol gefasset werden / alsdann sollen die Rören nach der vile des Wassers bereit werden demnach leyte man

das

Wasser
nach wol



der Wasser
wie mit a ver
net / auff sol
strument zum
: so du solches
nit dem Was
gerad auffge
t beyder träger
ngen/wie mit
s nach Italia
n Messing be
angezeigt ist/
ffung in ersin
er Amusinum
ber zu bessern
gen orten nach
nechstfolgen
Griechischen
r Figur der ers
ieses ortes weis
troyffen / wels
Aber auff dem
was in die fern
ne ist/

das Wasser durch solche Rören von dem Castell an / da die quellen gefasset ist / biß zum Castell innerhalb der Stattnawren. Die Pleyne Rören sollen nicht kürger dann zehen Schuh lang gegossen werden / so solche Rören in der breite ehe sie gelegeet werden hundert Finger breit ist / soll sie am gewicht 1200 pfund halten / von achzig Finger breit 960 vñnd fünffzig Finger breit sechshundert pfund von vierzig Finger breit vierhundert vñnd achzig pfund / von dreißig Finger breit dreihundert vñnd sechzig / von zwenzig Finger breit zweihundert vñnd vierzig / von fünfzehn Finger breit hundert vñnd achzig / von zehen Finger breit hundert vñnd zwenzig / von acht Finger breit sechs vñnd neunzig pfund / von fünf Finger breit sechzig pfund. Es werden aber die Rören nach der zahl wie viel Platten ehe dann sie gebogen werden in die Rund breit ist / mit ihrem sonderlichen nammen vñnderscheiden / als die so fünffzig Finger oder zoll breit ist / nennen wir ein fünffzige Rören / wann sie fertig ist / also versiehe von den andren auch. Aber die Wasserleitung so durch solche leitung beschicht / soll also vollendet werden / wo die quellen gegen der Statt zu den fall hat / vñnd kein Berg darzwischen ist / der hindernuß bringen mög der höhe halben / soll man das Interuallum der maß nach der abwegung aufführen / wie von gemelter fassung der Kännel angezeigt ist / wo dann die krümme nit zu groß were / mag mans omblynten / wo dann ein tieff Fall darzwischen / sol man ihm ein zimlichen fall lassen / doch in die ferne abgewegen / das nennet man ein Bauchung / dann so das Wasser zum steigen kompt / wirdt es durch die ferne abwegung in die tieffe vñndersich gegen Berg getriben / wo aber solcher Bauch nicht gerichtet würde oder nach der Wag gericht / sonder in ein Winkel keme / würde der Gewalt des Wassers solche Rören zertrennen vñnd auffreiben. In der Bauchung soll man den Rören auch ablauff geben / damit sie Luft haben mögen. Auß solcher vñnderrichtung wird man leichtlich erlernen / wo man durch Pleyrören Wasser leyten will / wie man ihm den fall geben mög / oder solchs ombleiten in der Bauchung führen oder vñndersich treiben möge. Wo nun solche quellen gegen der Statt ein gute höhe hat / were gut daß man zwischen zweihundert actus / Castell / Brunnkästen vñnd Brunnstuben ordnete / damit wo ein schad sich an einem ort erheben würde / nicht das gang Berck darvon zerstöret würde / vñnd solcher schad desto leichtlicher zu finden sey. Aber solche Castell sollé weder im anlauff / noch in der Bauchung / noch im antrib gesetzt werden / sonder in der gerade oder gleiche. So aber wir mit ringern kosten ein Wasser leiten wöllen / soll man ihm also thun : Man mache von Haffner Erden solche Rören zum aller wenigsten in der dicke der Schalen zweyer Finger dick / die sollen solche absatz haben / daß einer in den ander gange / vñnd sich hart einschliesse / darnach sol man die Fugen solcher zusammenstossung wol vertreiben mit Kalk den kein Wasser berürt hat / sonder mit Del angebracht sey / vñnd in der nengung der bauchung ein Stein vñndersich Fugen vñndersich legeet werde / vñnd einer oben drauff nach der größe der Rören
in die

in die runde außgehawen / also daß die letzte Kören solcher krummen
 brauchung sich in ein solchen außgehawenen Stein füge / wie auch der
 erste gleicher gestalt ein wenig in die höhe gericht werden soll / vñnd also
 in ein Stein eyngelassen vñnd verfügt muß werden. So dann die
 hne also durch die Kören nach der Wag gericht ist / wirt das Wasser
 nicht ober sich treiben : Dann inn der abwegung vñnd leitung der Was-
 ser / erhebt sich in den Kören ein starcker Lufft / also daß vom starcken
 trieb auch etwan viel Stein zersprengt werden / es sene dann sach / daß
 man zu anfang solcher leitung wenig Wasser / vñnd dasselbig sit-
 tlich eyntlasse / vñnd die Fugen oder zusammenstossung / sonderlich in
 des Krummen / wol beschwert seyen mit Sand. Weiter soll man die-
 se Kören von Haffner Erden aller gestalt legen vñnd leiten / wie von den
 Bleyrören gesagt ist. So auch in der erste das Wasser bey der fas-
 sung der Quellen in diese Teuchel oder Kören gelassen wirt / soll es mit
 Aschen vermischet werden zum ersten durchlauff / der vrsach halb / wo
 innerhalb etwas nicht wol verkleibt oder verhttet were / sich die Aschen
 hincyn gebe vñnd solchs verkleibe. Es haben aber die Irdene Kören
 solche nutzbarkeit vñnd vorthail / wo das Werck etwan schaden nimbt /
 daß denselbigen ein jeder wenden kan. So ist das Wasser welches
 durch Irdene Köre geleitet wirt / viel gesünder weder das durch Bleye-
 ne Kören lauffet / darumb daß vom Bley / das Bleyweiß komt / wel-
 ches Bleyweiß dem Menschlichen Körper ein schedlich Gift ist. So
 mercken wir auch solche schädligkeit / bey denē so mit dem Bley jr Handt
 werck treiben / wie ihr gancker Körper bleich vñnd tödtlicher farb ist.
 Dann so man das Bley schmelzet / gibt es ein schädlichen rauch vñnd
 dampff / welcher sich inn die Glider setet / vñnd die krafft des Geblüts
 darinn verzehret. Darumb wo man gesund wasser haben will / sol man
 es in keinerley gestalt in Bleyenen Kören leiten oder fassen. Daß auch
 solche Wasser in den Irdenē Geschirlein oder Gefessen baß geschmackt
 seyen / gibt vns anzeigung der tägliche brauch : Dann ob man gleich
 mit Eysern vñnd andern Gefessen / wol vñnd reichlich versorgt /
 braucht man doch zum Wasser gemeinglich Irdene Geschir / von bes-
 sers geschmacks wegen. Wo aber kein solche Brunnquellen seind
 die wir leiten mögen / ist von nöten / daß man Pfützen oder Salgbrun-
 nen grabe. Aber in solchem graben muß man insonderheit fürsichtig
 seyn / vñnd der sachen gar eben warnemmen / die weil das Erdtrich gar
 mancherley Geschlecht in sich hat. Dann das Erdtrich ist wie andere
 von ersten vier Elementen vñnd anfängen / wie alle andere ding vermis-
 chet ist / dann das irdisch ist es an ihm selber / von der feuchte hat es die
 Wasser der Brunnen / so hat es auch ein Fewrige Hit in sich / darauß
 der Schwebel / Allau / vñnd Bitumen wachsen. So ist auch ein star-
 cker Lufft in den Klünfen vñnd Hölen innerhalb in der Erden ver-
 schlossen. Wo dann im graben solcher Lufft bekommt / dringt er den
 grabenden also Kressig cyn / wo sie nicht bey zeit entfliehen / daß er ihn
 ihren leblichen Geist im Leib ersticket vñnd sie kein Athem haben mö-
 gen.

gen. Damit aber solcher gefehligkeit fürkommen werde / soll man ihm also thun: Man lasse ein brennend Liecht hinab / wo dasselbig brinnend bleibt vnd nit verleschet / mag man vnverzagt cynfahren vnd graben / wo aber das brinnend Liecht erlöschet / soll man auff beyden seiten cyngraben / damit der Luft durch solche nebengräben / gleich wie der Mensch durch die Nasen löcher außtriechen möge / vnd ein außgang habe. Wann solch ding mit fleiß volbracht / vnd man jegund auff das Wasser kommen ist / soll man die Schalen oder Semerw: der gestalt setzen / daß die Adren der quellen nicht verhindert noch verstopfft werden. Wo aber das Erdtrich zü Graben hart were / oder in der tieffe kein Wasser gefunden mag werden / soll man das Wasser von Dächern oder sonst vom Regen in bequeme fassung von Signinischem Berck samlen. Das Signinisch Berck soll aber solcher gestalt bereitet werden / daß man für das erst ein saubern rauhen Sand habe / darnach zerstoß man Kistling zu stücken / doch daß ein stück nicht vber ein pfund am Gewicht habe / alsdann soll der Kalk auffß aller Krefftigst abgerührt werde / also daß man fünff theil Sands auff zwey theil Kalks neme / die gebrochnen Steinlein vermische man vnder den Mörter oder angerührten Zeug / von solcher Materi soll man die außgegrabne dicke / zu bequemer tieffe dieser Gefäß außfüllen / vnd mit Hülznen doch mit Eysen beschlagenen Stößeln wol stampffen. Wann die neben Bänd also rings herumb wol gestossen vnd auffgeföhrt seind / soll man das inner Erdtrich in der mitte außraumen / vnd darnach den Boden gleicher gestalt nach der tieffe d: Mawren stampffen in solcher dicke / wie ein jeden gebürt. Wo aber solche fassungen zwysach oder dreyfach ist / darmit das Wasser von einer fassung in die ander dringe / vnd sich also reiniget vnd senhet / wird es desto besser geschmackt werden: Dann wo der Schleim vnd das Trübe des Wassers sich zu Grund setzen mag / wird das Wasser desto lauterer vnd klarer / vnd wird ohn allen bösen Geruch auch wolgeschmackt. Wo aber solchs nit ist / muß man Salt vndermischen vnd also erdümen. Was wir von der Tugend vnd eigenschafft der Wasser / mancherley vnderscheid vnd nutzbarkeit der selben haben erfahren vnd erlernen mögen / das haben wir in diesem Buch fleißig fürgetragen. Was aber den Schatten vnd Zenger / vnd das ganz Thruwerck betrifft / wollen wir in nechst folgendem Capitel anzeigen / vnd gleicher gestalt beschreiben.

Commentaria oder Auflegung vnd erklärang
des vij. vnd letzten Cap. des viij. Buchs der Architectur Vitruuij.

S wir mit ernst betrachten / die vilfaltige nutzbarkeit vnd notwendigkeit des Wassers / werden wir verursacht dieses Capitel etwas fleißiger zu erklären / darmit es einem jeden auffß aller verständlichst seye. Vnd als für das erst Vitruuius allein dreyerley manier setzet / solche Wasser zu leyten / ist doch seniger zeit / die vierte manier so er nicht meldet / am aller gebreuchlichsten / von welcher Palladius ein alter Römer also schreibt / nemlich / wie man Wasser leyten möge durch Semawite Rännel / Pleyen Rören / Haffner Rören / vnd die Hülznen

Hülfsene Denchel. Die Gemawrte Rännel haben auch zweyerley manier / dann sie etwan offen / oder oben vberwelbet mögen erbawet werden / aber die Irdenrören pflegt man von gutem Leeten zu formieren / darnach wol ertrucknet im Ofen zu brennen oder gebachen / vnnnd seind solche vor alten zeiten zu Corintho vor andren starck vnnnd gut gemacht worden / also daß man den selbigen den preis geben hat. Durch obgemelte manier / seind vö den Römern (wie Julius Frontinus schreibt) vierzehen Wasser in Rom geleitet worden / von gebachten Steinen auffgemawrt / solcher breite vnd tieffe / daß ein Mann zu Pferd darinn nicht het außkommen mögen. Von solchen farnembsten Leytungen vnd Aqueducten / ist das Wasser durch obgemelte Irden Rännel hin vnnnd wider geleitet worden / welche Rännel noch heutigs tags zu Rom vngleich der dicke vnd größe täglich gefunden werden / als etlich zweyer Schuch lang / vnd in der dicke Rund vmb drey / etlich vier Finger breit / wie dann in der folgenden Figur mit VXLKH angezeigt wirt: Vnnnd wiewol wir dieses orts vns vast weitleuffig erstrecken möchten / so wir den mercklichen vnkosten (den die Römer zu solchen Wasserleytungen angewandt haben) erzehlen wolten / haben wir es doch von kürze wegen vnderlassen: Vnnnd damit wir nach vnserer fargenommenen meynung / den Text Vitruuij auffso engendelichst zu erklären / wider für vns nehmen wollen / welcher will / wo man zu solcher Leytung gemawrte Rännel machen wil / daß dieselbigen auff das aller sterckest / das ist von gutem frefftigem Zeug auffmawren soll / von gehawenen oder gebachten Steinen / welche ganz gerad vnnnd eigendilich auff einander sollen gefügt werden / damit sie vor dem gewalt des Wassers desto mehr versichert seyen. Aber die ebne solches Gemawrs / soll (wie Vitruuius schreibt) auff hundert Schuch lang / in die weite ein halben gesenck werden. Aber Palladius setzet solche Senckung / auff anderhalb Schuch / welches aber dieser zeit von vnseren Brunnenleytungen nicht also gehalten wirdt / welche auff sechshundert Schuch / nicht mehr als ein Zoll oder eins Daumens breit / solche eöne sencken. Solche Wasser gänge seind am bequemsten / so man sie vberwelbet / damit das Wasser nicht allein von der Sonnen erwarmt / sonder auch die subtilheit darauff von der Hitz auffgezogen werde. Hie merck / daß Vitruuius / die grossen Kästen / darein das Wasser von dem Ränneln außgossen wirdt / Castellen nennet. Wiewol solches Wörtlein / auch andere bedeutung mehr hat. Dieser Castell sihet man noch heutigs tags etliche zu Rom / die aber sehr zerfallen seind. Vnnnd wie Julius Frontinus schreibt / wäre zu Rom ein sonderlich Edict oder verbott: Daß niemandt Wasser in seinen nuz leyten dörfte / dann auß solchen Castellen. Damit die gemeinen Rännel vnnnd Kören / solcher Wasser leytungen nicht zerbrochen oder beschediget wurden. Von etlichen werden auch die Schusbretter / damit man das Wasser schwellet oder abweiset / Castella genannt / wie solche in folgender Figur mit 7 D vnnnd R / verzeichnet ist. Das drysfach Immissarium wollen etliche auff die Schusbretter auch deuten / aber solches außlassen beschicht bequemer durch die grossen Messingen Hanen / so man in die Fas brauchet. Die drey Kören / so Vitruuius will in die grossen Wasserlästen vnnnd Castell geset werden / haben die nutzbarkeit / daß sie den oberflus des Wassers auch zu nuz bringen. Dann wo solche Castell erfüllt werden / müßten sie vberlauffen. Welchen oberflus diese Kören abtragen vnd doch kein mangel lassen: Wie wir dann in den Körbrunnen (welche man Springend Brunnen nennet) sehen / daß solche Kästen allezeit voll bleiben / doch nicht vberlauffen von stettigem fließen / dann der zuflus wirdt abgetragen / vnnnd an andre ort zu mancherley gebrauch weiter geleitet / in Badstuben / Ferberhäuser / vnnnd dergleichen / da er ein jährlichen Zins oder Zoll / oder der Gemein dienstlich seyn mag. So auch durch solche Kören das Wasser abgetragen wirdt / mag es nicht auß verschwellung / wo die Kästen oder die Castell wol vermehret / wider zu ruck dringen. Gleicher weis aber wie das Wörtlein Castellum mancherley bedeutung hat / also verstehe auch vom wörtlein Lacus / dann solchs bedeut nicht allein die grosse See vnnnd tieffe Wogen / sonder auch in Stätten die versamlung des Wassers oder die eynfassung zum träncken des Viehes / zu dem waschen der Leinwat vnnnd dergleichen / verordnet: Wie dann Julius Frontinus in dem Büchlein von Wasser gebewen in Rom solcher zum offtermal gedent.

ll man ihm
ig brinnend
graben / wo
n enygrabē/
ensch durch
Bann solch
ömmen ist/
e Adren der
as Erdtrich
n mag wer
en in beque
nisch Werck
ein saubern
n / doch daß
oll der Kalc
heit Sands
mische man
teri soll man
üllen / vnnnd
l stampffen.
vnnnd auffge
numen / vnd
n stampffen
gen zwysch
ander drin
mact wer
h zu Grund
wird ohn al
st / muß man
Eugend vnd
rkeit der sel
diesem Buch
/ vnnnd das
apitel anzei

ärung
r=
notwendigkeit
fleissiger zu er
e. Vnd als für
asser zu leyten/
aller gebrech
wie man Was
dien / vnnnd die
Hülfsene

Anzeigung künstlicher Wasserleytung mancherley gestalt nach
Antiquischer Römischer manier / auß der Lehr vnd
meynung Vitruuij.



denckt. Wiewol an diesem ort dieses Wörtlein auch verstanden werden mag für die
Brunnenstuben / so man zwischen ein groß spacium der Kören ein Kasten schleuft / da
hin sich das Wasser versamle / vnd sich also reinigen vnd setzen möge / vnd also mit
den Leuchlen weiter geleitet werden / wie dann in nechst forgehender Figur das Ca
stell mit R solche Lacus mit Y V angezeigt werden / in welcher Figur / wir dir zum bes
seren verstand dieses Texts Vitruuij nach Römischer manier / auß der Lehr vnd meyn
nung Vitruuij / alles was zum Wasserleytung vnd Gebew von nöten / eigentlich
angezeigt habt. Nemlich wie von dem fließenden Wasser mit A verzeichnet / Wassers
gnug in die nechst darbey verzeichnete Statt nach notturfft mancherley gebrauch
geleitet

geleitet werden soll. Vnnd ist der erst eynfluss in die fassung mit E verzeichnet / der
 Kästen so dasselbig eynstießend Wasser am ersten empfahet / mit F / der anfang des
 Gemawrten vnnd vberwelbten Rännels mit G / die Schussbretter so den vberfluss des
 Wassers abtragen mögen / mit H / der außfluss da man solches Wasser widerumb
 fassen / vnnd an mancherley gelegne ort leyten mag mit Q. Der Berg so die Ley-
 tung verhindert / mit L. Die vmbleytung mit H K M / in solchen Berg würde
 auch die durchgrabung / so Vitruuius Specus nennet gesehen / der außfluss in Cas-
 tell ist bezeichnet mit O / das Castell mit R / die drey Kören / so das Wasser empfahen
 vnnd weiter leyten in die Statt vnnd Stattgraben / seind bezeichnet mit X Y Z &.
 Diueil es sich aber etwan begibt / das des Wassers von der His des Sommers vast
 wenig wirdt / ist von nöten / das man ein verborgene Schwellbrücken mache / damit
 man das Wasser fassen vnnd schwellen möge wie dann mit D / angezeigt ist / solche
 Schwellbrücken mag man mit Schussbrettern verschliessen / oder mit Sand vnnd
 Steinen auffüllen / doch soll sie ihre Bögen haben / damit wo das Wasser mit vnges-
 stämmigkeit herzu flüsse / sein freyen durchgang zum vberfall habe / vn also den Sand
 hinweg schwemmen möge: was weiter in solcher Figur zum verstand Vitruuij an-
 gezeigt / ist verständlich gnugsam. Das aber folgendes von Vitruuij die rechte maß
 der Blech gesehet wirdt / darauß die Kören gemacht werden / laßet Julius Frontinus
 nicht zu / wiewol Plinius eben Vitruuij folget / solches magstu durch folgend Exem-
 pel weiter verstehen / vnnd sey in folgender Figuren solches Bleyen Blech (dann die
 Bleyenrören mögen am lengsten vnder der Erden vnversehrt ligen) mit AB verzeich-
 net nach der obersten breite / aber die vnderst breite mit CD / aber solche bezeugnuß
 magstu hoch oder nider setzen / wie dann mit den Griechischen Buchstaben bezeich-
 net ist / damit solche Kören kurz / lang / weit / oder eng gemacht werden mag. Damit du
 aber erfahren mögest den vnderscheid der haltung der Kören / wann solches Blech
 rund gebogen wirdt / soltu sie verzeichnen / mit den vierungen / darnach das Blech in
 die Ründung bringen / wie dann mit AB bey den Winklen so zusammen kommen /
 angezeigt ist / solche distinction oder abtheilung magstu bezeichnen mit K L M O N
 auff der geraden zwerch lini oder Diameter P durch den anderen halben Diameter A
 T / dann die andren Linien gehend auff einander / als du siehest bey S R K L Q M / vnd
 also weiter wo dir geliebet / die ganze Ründe zu bezeichnen. Diueil aber klar vnnd of-
 fenbar auß der Lehr Archimedis / das die Ründe des Centri halben / nimmermehr das
 selbig begreifen mag / als ihre vierung / wie dann solches auch von Euclide demons-
 striert wirdt / mustu hierinn das Centrum H auch ersuchen zu erlernen / das die Rün-
 de nicht so viel halten möge als die vierung darauß er kommen ist / welches dann von
 nöten ist in jeder maß feuchter Materi oder Getreids vnnd dergleichen / wie dann in
 folgender Bleyenblech mit A F G verzeichnet / ist zu wissen wo dir solches kundt /
 wirstu durch die gradation so mit den Griechischen Buchstaben verzeichnet ist / ei-
 nes jeden dings maß leichtlich erlernen mögen / vnnd möchte darauß also nach der
 Lehr Vitruuij / auch an diesem ort das Gewicht des Wassers / so ein jeden Kören
 oder Deuchel helt / durch solche ersuchung bekannt werden. Weiter merck auch /
 diueil die Kören / so man sie lötet / etwan gar leichtlich zersprengt werden /
 ist besser das man sie ganz giesse / zimlicher dicke / das man sie
 in einander schrauben mög / wie du in folgender
 Figur mit der bezeichnung
 Z & siehest.

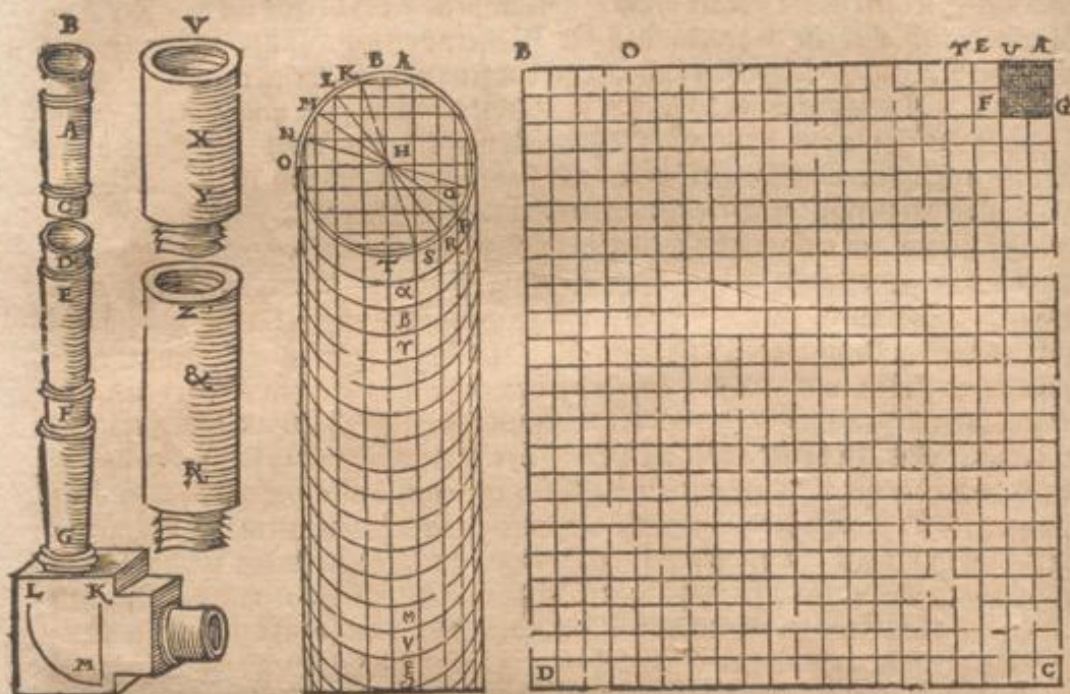
gestalt nach



en mag für die
 in schleust / da
 vnnd also mit
 figur das Ca
 ir dir zum bes
 Lehr vnd me
 en / eigentlich
 net / Wassers
 ley gebrauch
 geleitet

F ij Augen

Augenscheinlichs Exempel / auß abtheilung der Blech / die
Maß vnd Gewicht der Rören / so darauff run-
diert werden / zu erlernen.



In dieser nechst für gesetzten Figur haben wir dir auch die rechte gestalt der
Irdinen Leuchel gesetzt / vnnnd die Fugen angezeigt / wie solche in einander
gestossen werden sollen / wo es von nöten: das nach mancherley gelegenheit /
die Leuchel in die Krümme in einander gestossen werden müssen / mußt
solches zu wegen bringen mit dem Geniculo / das ist dem Buckel so mit K L M bezeich-
net wirt / doch muß dieser Geniculus in die Rände aufgehort seyn / wie das quadrant-
lein / darauff bezeichnet / eigentlich anzeigt: vnnnd wil Vitruuius / daß solches Geni-
culum von starckem roten Steingehawen werdt soll / damit es dem gewalt des Was-
fers desto baß widerstehen möge / vnnnd nicht bald breche / dann in solchem Geniculo
beschicht der menste bedrang / vnnnd mag solches / auch in andren Rören oder Leuch-
len gemerckt werden. Wie aber solche Leuchel mit einem guten beständigen Kitt in
einander verfügt werden mögen / magstu weiter in gedecktuuß bringen / die Steins-
fydt / so wir droben angezeigt haben in beschreibung der Plaster vnd Estrich / so am
Wetter vnnnd freyem Himmel gelegt werden / welche Steinfydt dir auch vast nutzlich
vnnnd dienstlich seyn mögen / zu den Castellen / Wasserkästen / Brunnstuben / vnnnd
allem dem / so du gehob machen wilt / dem durchdrang des Wassers fürzukom-
men. Der Gesundheit halben der Wasser / auch solcher schädligkeit vnnnd vnart
(so Vitruuius meldet) fürzukommen / wer dem fleißigen Architecto vast nutz vnnnd
gut / daß er weiter Plinium vberlese / am 3. 4. 5. Capitel des 30. Buchs / damit er al-
lerding auffß fleißigst warnemmen vnnnd erkundigen möchte was zu solcher Was-
serleytung erfordert wirt / damit der trefflich vnkosten / welcher herzu angewend wer-
den muß / mit Rath vnnnd nicht vergeblich erlegt werde. Von der schädligkeit des
Bleyes / schreiben die Arzet weitläuffiger / vnnnd erzehlet Dioscorides das Bleyweiß
vnder andern giftige ding / so den Menschen tödten vnd vmbbringen / dann er spricht /
so einer

Eigentliche Contrafactur mancherley künstlicher Wasserkrügen.



L iij

ech/ die



chte gestalt der
 che in einander
 en gelegenheit/
 üssen / mustu
 KL M bezeich
 das quadrants
 solches Geni
 walt des Was
 hem Geniculo
 oder Leuch
 ndigen Kitt in
 en / die Steins
 Estrich / so am
 ch vast nutzlich
 nstuden / vnn
 ers fürzukom
 eit vnn vnart
 vast nus vnn
 s / damit er ab
 solcher Was
 angewend wer
 chädligkeit des
 das Bleyweiß
 ann er spricht/
 so einse

so einer Plejweiß eyngenommen hat / werde solchs auß der Farb erkannt / dann der Gaumen / die Zung vnd Zansfleisch werden weiß gesehen / so hanget das Plejweiß auch etwan zwischen den Zähnen / darauff folget der Heschel oder Kluckhusten / vnd vertrucknung der Zungen / der euffern Glieder erkaltung. Der Mensch kompt von der vernunfft / vnd alle Glieder werden matt vnd kraftlos. Diesem soll man zu hülf kommen mit Honigwasser / oder mit gesottenem Wasser von Feigen / oder von Zaypelnkraut / oder man gebe ihm warme Milch vnd viel andere dergleichen Remedia / damit solch Gift gedemmet werde / darauff wol weiter zuuernemen / was schädlichkeit auß solchen Leuchlen folgen möge. Aber die Zinnene Leuchel / sollen (wie Plinius will) nicht also schädlich seyn. Darumb die Kuyffern Gefes verzinnet werden / dann wie er spricht / soll das Wasser vom Zinn ein süßigkeit empfangen / welches man auch darbey mercken mag / das die Milch in Zinnenem Geschirz nicht sawr wirt. Das aber die meynung Vitruuij wahr sey / so er die tödtliche farb deren so mit der Bleyarbeit ombgehnd / zu einem Exempel der schädlichkeit des Bleyes setzet / sehen wir täglich für Augen / fürnemlich bey denen / so mit dem gießen solcher Brunnrören ombgehnd / dergleichen bey den Kandelgießern / aber am aller meisten bey den Haffnern / so das Bley brennen / darmit zuverglasen / welche vast alle bleich vnd tödtlicher farben seind / auch zum theil erlahmen / wie dann etwann den vnfürsichtigen Alchimisten begegnet / dann solche Mineralia vnd Metallische Körper haben ein giftigen Dunst vnd Dampff / dardurch die Hitz ein Rauch von ihnen gibe / vnd in den Menschen schleufft / also das nicht allein der Mensch darvon hart beschediget wirt / mit der entferbung vnd Lemnuß / sonder auch zu mehrmalen in schwere hefftige Krankheit fallet. Weiter lobt Vitruuius insonderheit das Wasser / so durch Irdene Kören fließet / welches viel daß geschmackter / als die tägliche erfahrung bezeugt / sonderlich in Belschland vnd Hispanien / da man pflegt also schöne / herliche Irdene Wassergefes zumachen / als je zu Damasco gemacht worden seind. Das aber wahr seye / daß bey vielen solche Irdene Geschirz zum Wasser für Silber vnd Guldin Gefessen erwehlet werden / mögen wir mit den Hispanischen / vnd fürnemlich mit den Portugalschen bezeugen / welche der grossen Hitz halben sich mehr des Wassers / dann des Weins gebrauchen. Damit sie nicht weniger fleiß vnd Kunst anwenden / die Irdene trinckgeschirz zu zieren / dann Silber vnd Gold. Wissen auch solche dermassen mit Weißen Kistlingsteinlein zu besetzen / daß sich der mäh nicht wenig zuverwundern / das Wasser darin frisch zu behalten. Darumb wir zu mehrer ergesligkeit vnd gnugsamer vnderrichtung frembder ding / etliche Hispanische Trinckgeschirz der Fremdbikeit halben / in nechst vorgesetzter Figur auffreissen haben lassen. Vber solche art der Irdene Trinckgeschirz / solle man auch fast nutzliche Gefes machen / von Porcellino / welche die krafft vnd tugend haben sollen / wo man Speß oder Trancß darcin thüt / daß solch Gefes zerspringe / wo Gift darben sey. Weiter wirt in Belschland ein Stein gefunden / der lasset sich zu mancherley Gefes vnd bräuchlichen Geschirzen wie ein Holz austreihen / solche werden vmb angezeigter vrsach willen / von vielen zu der Speß vnd Trancß gebraucht. So aber kein Brunnwasser oder fließend Wasser vorhanden / soll man wie Vitruuius lernet / Balgbrunnen graben / vnd die Adern der Quellen im Erdtrich suchen. Von solcher grabung / schreibe Palladius vnd Plinius / welche du hiervon weiter belesen solt / Wo aber das ort hart / Steinig vnd Felsig wirt / als etwan in hohen Schloßern / also daß man solche Quellen nit finden mag / lernet Vitruuius / das Wasser weiter vom Regen in die Cistern sammeln / welche von Siginischem werck gemacht werden sollen / des wir gedacht haben im ersten Buch / vnd Vitruuius an diesem ort selber bezeuget. Dieweil aber solche Wasserkästen oder Cisternen zu mancherley nutzbarkeit weiter zu brauchen / wo man Wasser fassen soll / es sey in Brunnenleytung oder anderer notturfft / wollen wir der rechten manier wie solche zusehen seyen / etwas eigenlicher anzeigen / vnd mit Figuren erklären : vnd für das erst soll man ein bequemen platz erwehlen / dahin man solchen Kasten setzen oder ordnen will / vnd gut achtung haben / daß in der nähe kein Gestancß vnd Buss seye / von Cloaken oder dergleichen / das schaden vnd vnluft bringen möge. Wann solcher
Platz

Platz erwehlet / soll man das Cement vnder den Mörtern wol vermengen / aller gestalt wie Vitruuius in diesem Capitel anzeigt / wo dann die Fundament der Mawren gegraben seind / sollen sie mit Brettern beyderseits bekleidet vnd gefüttert werden nach bequemer dicke / vnd mag solcher Kasten in ein rechte oder vberlengte vierung gebracht werden. Aber solche vmbvierung soll nach der pflasterung vnd abwegung des Bodens in viel theil außgetheilt vnd vnderscheiden werden / vñ ihre außgãng auff alle seiten in einander haben / vnd mit sauberem reinem Sand außgefüllet werden / damit sich erstlich das Wasser reinige / ehedann es in den rechten Kasten kompt / vnd also wo des Regenwassers viel ist / dasselbig von einem Vnderscheid zum andern kommen möge / dann wie die Pflasterung abgewegen werden soll / vnd gegen dem loch den Cisternen / Cisternino genant / haben wir droben in beschreibung der innern Gebew zum theil angezeigt. Aber der grösser Kasten soll ein vast starcken Boden haben / der mit Hülften stößeln mit Eisen wol beschlagen / hart gestossen werd / darnach soll das ganz Gebew / mit aller abtheilung / mit einem starcken dicken Gewelb vberbawet werden / dardurch die Hitze der Sonnen nicht tringen möge / darauff soll auff den grösseren Kasten / da das gereiniget Wasser zusammen fleusst ein Brunnen / Butten oder Kasten gesetzt werden / darauff man das Wasser zu der not schöpfen möge. So dann die Mawren oder Wend solches grössern Kasten wol ertrocknet seind / pflegen etliche die selbige wol zu schmieren vnd zu trencken mit Speck in einer glüenden Pfannen wol warm gemacht / dann solcher Speck soll dem Wasser auch ein süßigkeit geben. Die weil es sich aber begibt / daß indem Schleim des Wassers / der sich zu Grund setzet / etwan vngeziffer wachset / pflegt man ein Ael hinein zulassen / der die selbigen hinweg fresse. Doch damit solche Cisternen vnd Wasserlästen desto reiner vnd sauberer gehalten werden mögen / mag man von gutem hartem Stein ein Trappen hinab machen / doch den eyngang dermassen nach Welscher manier bewaren vnd verschließen / daß solch Wasser in keinen weg könne verunreint oder vergiffet werden. Von diesen Cisternen mag das Wasser weiter geleytet werden / zu mancherley notturfft / in Badstuben / Bachhäuser / vnd an alle ort / da man Wasser von nöten hat.

Vnd merck / daß Vitruuius durch das wörtlein Actus / bedeute das spacium auff hundert vnd zwenzig Schritt solche doppelt genommen / geben ein Jugerthen.

Ende des Achten Buchs Vitruuij.



L iij Vorrede